

Bochumer Anzeiger

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Zeit vom 2. bis 15. Januar 1928. 1.-; bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 90 Pf., mit Beilage „Die Industrie“, 10 Pf. mehr. Anzeigenpreis: für 10 Zeilen in 25 Zeilen Breite 10 und 12 Pf., im Restabteil 50 und 60 Pf. Anzeigen von anderen Zeitungen und Vertriebsstellen werden nicht berücksichtigt. Bei Anzeigen von anderen Zeitungen und Vertriebsstellen werden nicht berücksichtigt. Bei Anzeigen von anderen Zeitungen und Vertriebsstellen werden nicht berücksichtigt.

Redaktion und Geschäftsstelle: Allee 8. Bochum. Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. - Postfach 1760.

Eine Rede des preußischen Finanzministers in Bochum

Gieben Kinder auf einer Eisfläche vom Wilhelmshavener Strand ins Meer abgetrieben. — Ein russischer Dampfer mit 250 Passagieren untergegangen.

Die Reichseinnahmen und -Ausgaben vom April bis November.

Berlin, 3. Januar. Die Reichseinnahmen im ordentlichen Haushalt betrugen (in Millionen Reichsmark) im November 712,2, vom April bis Oktober 1927 5319,3, zusammen also 6031,5. Die Ausgaben betrugen im November 739,5, vom April bis Oktober 5004,8, zusammen 5744,3. Es ergibt sich demnach für November ein Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen um 27,3, für April bis Oktober eine Mehreinnahme um 314,5 und zusammen von April bis November eine Mehreinnahme von 287,2. Im außerordentlichen Haushalt betrugen die Einnahmen im November 1,2, vom April bis Oktober 103,7, zusammen also 104,9. Die Ausgaben betrugen im außerordentlichen Haushalt im November 321,6, vom April bis Oktober 403,8. Es ergeben sich demnach Ueberschüsse und Ausgaben über die Einnahmen im außerordentlichen Haushalt für November 81, für April bis Oktober 217,9, zusammen also 298,9. Nach dem Abschluß ergibt sich für April-November 1927 unter Einrechnung des Verfalls aus dem Rechnungsjahr 1926 in Höhe von 548,0 Millionen Reichsmark im ordentlichen Haushalt ein Bestand von 835,2, von dem unter Einrechnung des Verfalls aus dem Rechnungsjahr 1926 in Höhe von 290 Millionen Reichsmark tragende Zuschußbedarf des außerordentlichen Haushalts von 568,9 Millionen Reichsmark abgezogen ist, so daß insgesamt ein Bestand von 266,3 Millionen Reichsmark verbleibt. Hierzu wird noch bemerkt: Aus den Steuereinzahlungen im November 1927 sind im Dezember 1927 noch 62,9 Millionen Reichsmark gefällige Anteile an die Länder ausgezahlt worden.

Neue Aufgaben für die Länderkonferenz.

Berlin, 3. Januar. Je näher der Termin der Länderkonferenz heranrückt, desto mehr Einzelheiten werden über ihr Programm bekannt. Von einer der Reichskanzlei nahe liegenden Seite wird jetzt bekannt, daß unter den Ministerpräsidenten eine einmütige Lösung über das Schicksal dreier mittelständischer Bundesstaaten beschlossen werden soll. Es handelt sich dabei um die Freistaaten Lippe, Schaumburg-Lippe und Waldeck, die zusammen nur etwa eine Viertelmillion Einwohner haben und deren Bevölkerung bereits mehrfach den Wunsch nach der Aufgabe der Einzelstaatlichkeit zu erkennen gegeben hätten. Von Seiten der Reichsregierung hoffe man, daß sich auf der Januartagung eine allgemeine Auffassung dahin werde erzielen lassen, daß die genannten drei Staaten in Preußen aufgehen. Einbindende Wünsche von staatsrechtlicher Bedeutung könne die Konferenz der Ministerpräsidenten natürlich nicht fassen. Es wäre aber viel erreicht, wenn durch eine einheitliche Stellungnahme der interessierten Stellen die Voraussetzung für die reibungslose Neuregelung geschaffen werde. Die Eingliederung der genannten Staaten in Preußen könnte gegebenenfalls auf dem Wege des Volksbegehrens erfolgen. Eine andere Lösung als das Aufgehen der mittelständischen Bundesstaaten in Preußen komme kaum in Frage, und es werde darum auch ein Einspruch von den Ländern nicht erwartet, die grundsätzlich gegen jede Vergrößerung Preußens seien. Ferner werde über die Beteiligung der noch immer bestehenden zahlreichen Enklaven beraten werden.

Der Reichskanzler an Dr. Brauns.

Berlin, 3. Januar. Reichskanzler Dr. Marx richtete an den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns anlässlich seines 60. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm: „Zum heutigen Tage möchte ich Ihnen zugleich namens der Reichsregierung die herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des 60. Lebensjahres darbringen. Bei diesem bedeutungsvollen Abschnitt Ihres Lebens ist es mir eine Freude und ein Vergnügen, Ihre unermüdeten, von vorbildlicher Sachkenntnis, Kraft und Weisheit getragenen Arbeit als Ratgeber und Mitarbeiter und namentlich auf dem umfangreichen Arbeitsgebiet Ihres Ministeriums zu gedenken. Sie haben während Ihrer Amtsführung Ihre ganze Fürsorge der wertvollen Bevölkerung gewidmet. Die sozialpolitische Gesetzgebung ist entsprechend Ihren Anregungen in den letzten Jahren überaus vervollständigt und erweitert worden. Wir hoffen mit Ihnen zuversichtlich, daß durch Ihre Arbeit die deutsche Volkswirtschaft eine wesentliche Stärkung erfahren und Sie damit der gesamten deutschen Volkswirtschaft zu gute kommen wird. Die Kulturwelt hat Ihr Werk für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen als vorbildlich anerkannt, was Sie am heutigen Tage mit ganz besonderer Dankbarkeit gedenkt. Ich persönlich Ihre wertvollen Unterstützung, deren ich mich während meiner Amtsführung stets zu erfreuen gehabt habe. Möge der Himmel Ihre wertvollen Arbeitskräfte dem deutschen Volke noch lange erhalten.“

Dr. Höpfer-Wischoff über Einheitsstaat und Verwaltungsreform.

Bochum, 3. Januar. Der preußische Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff, ein ausgezeichnete Kenner unserer Verwaltung und unserer Staatsfinanzen, tritt in Wort und Schrift ein für eine Verwaltungsreform großen Stils in Reich und Ländern mit dem Ziele der Vereinfachung und Steuerermäßigung. Er legt volles Gewicht auf die Kompetenzverteilung des Reiches, für ein Reichsland Norddeutschland als Ueberleitung zum Einheitsstaat und für eine Verwaltungsreform in Reich, Staat und Gemeinden, die mit der Verwirklichung, mit dem Neben- und Gegeneinanderregieren aufbaut. In einer großen Versammlung im evangelischen Vereinshaus, dessen Saal und Galerien dicht besetzt waren, vertrat sich der Finanzminister gestern abend in sachlicher, instruktiver Weise. Dabei berührte er natürlich auch die im Vordergrund stehenden innen- und außenpolitischen Fragen.

Die Begründungsworte.

Oberstudienrat Lorenz begrüßte die Versammlung namens der Ortsgruppe Bochum der Demokratischen Partei. In dem Zusammenhang des Jahres 1918 sei ein einig und allem erhalten geblieben: Die deutsche Einheit. Im Jahre 1928 werde sich zum ersten Male die volle Last des Dawesabkommens auswirken; die politischen und wirtschaftlichen Fragen seien eng miteinander verbunden. Von großer Bedeutung seien in diesem Jahre auch die Wahlen in Frankreich, England und Deutschland; von ihrem Ausgang hänge es ab, ob Europa zur dauernden Befriedung komme oder nicht. Pflicht jedes Staatsbürgers sei, sich ein klares Bild zu machen von dem, was notwendig sei für Deutschlands Zukunft.

Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff

wies eingangs seiner Ausführungen auf die Bedeutung der kommenden Wahlen hin. Die Stimmen mehrten sich, die für eine baldige Übernahme der Wahlen in Deutschland eintreten. Die Außenpolitik Dr. Stresemanns verfolge ihre Ziele in gerader Linie, doch sei seit dem Eintritt der Deutschen in die Reichsregierung die Lage nicht mehr so, daß diese Regierung eine starke Politik betreiben könne. Drei Probleme lägen im Vordergrund: die Kriegsschuldfrage, die Revision des Dawesplanes, die Abmachung des besten Geldes. Die erste Frage solle man vorläufig der Wissenschaft überlassen, die Wahrheit sei auf dem Marsche. Den Dawesplan zu erfüllen, sei ein Gebot der politischen Klugheit. Die zweite Frage solle man konzentrieren auf das große Ziel:

Die Räumung des besetzten Gebietes.

Nach Locarno sei kein Grund mehr vorhanden für die Besetzung. Eine Linkregierung in Frankreich und eine sichere republikanische Mehrheit in Deutschland werde am besten den Weg öffnen für die Freiheit des besetzten Gebietes.

In der inneren Politik herrsche Verdröbenheit. Noch immer fehle der Schutz der Reichsfinanzen durch die Regierung, noch immer sei der Verfallstag nicht zum nationalen Feiertag erklärt. Der Einfluß der Deutschen in der Welt habe die Haltung des Zentrums und des Reichstags ansehender gemacht, doch etwas abgelehnt. Die jetzige Reichstagskoalition stehe mit dem Reichsschulden in innigem Zusammenhang. Das Reichsschulden sei eine erhebliche Mehrbelastung. Die Demokraten würden für ein Schuldengeleit eintreten, das der Weimarer Verfassung entspreche, die die Gemeinschaftsschule als Regelschule vorsehe. Der Reichsschulden sei ein Gebot der politischen Klugheit.

Reichsschuldengeleit

mache aber die konfessionelle Schule zur Regelschule, er verurteilte die Simultanschulden nur ganz ungünstig. Der Reichsschuldengeleit führe doch wieder so etwas wie eine geistliche Schulschuld ein. Die preußische Staatsregierung habe Anträge gestellt, welche die Gemeinschaftsschule an die erste Stelle gerückt hätten. Das Schulgesetz hätte in der Weimarer Koalition oder in einer großen Koalition gemacht werden können, aber dann hätte es mit der Verfassung in Einklang gebracht werden müssen. Das Schulgesetz sei zur Welt gekommen; es wäre besser gewesen, es dem Reichstag nach den Neuwahlen vorzulegen. Die Stellungnahme der Reichsregierung sei ein Gebot der politischen Klugheit.

Veränderung der Lage in der sächsischen Hüttenindustrie.

Dresden, 3. Januar. Nachdem durch die Ablehnung des Schiedsspruches für die sächsische Hüttenindustrie durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer zunächst ein vertragsloser Zustand eingetreten war, haben heute vormittag bei den sächsischen Hüttenwerken A. G. in Gröden die Arbeiter der ersten Schicht, ihrem gestrigen Beschluß entsprechend, nach acht Stunden den Betrieb verlassen. Nach nochmaligen, ergebnislosen Verhandlungen wurde daraufhin der Streik in Gröden geschlossen. Auch in Riesa soll in mehreren Betrieben den Arbeitern die Kündigung in Aussicht gestellt worden sein.

Die Aussichten der Weltwirtschaft im Jahre 1928.

Philip Snowden, ehemaligem britischen Schatzkanzler. Einer Voraussage auf die Entwicklung der internationalen Wirtschaftslage im Jahre 1928 hoffen naturgemäß alle Mängel an, die mit jeder Prognose notwendig irgendwie verknüpft sind. Die beste Analyse läßt sich vielleicht in der Weise durchführen, daß man von den im vergangenen Jahre wirklichen Entwicklungstendenzen ausgeht und bei ihnen die Beharrungskraft gebührend in Rechnung stellt.

Weltmarkt, Weltindustrie und Weltfinanz hängen natürlich in enger Weise zusammen. Die Aussichten für den Weltmarkt sind heute sicherlich nicht weniger freundlich als zu Beginn des Jahres 1927. Die Weltmarkt waren im vergangenen Jahre recht günstig, ein Umstand, der sich in diesem Jahre in einer erhöhten Kaufkraft der Landwirtschaft auswirken sollte. Viel hängt natürlich von der Preisentwicklung für landwirtschaftliche Produkte ab sowie davon, ob sich die Marktlage für diese Erzeugnisse weiterhin so gestaltet, daß sie den Produzenten genügend Gewinnmöglichkeiten läßt, ohne die Lebenshaltungskosten für die Industriebevölkerung unnötig zu erhöhen.

Die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit haben sich im vergangenen Jahre etwas gebessert. Auf beiden Seiten — sowohl auf Seiten der Arbeitgeber wie auf der Seite der Arbeitnehmer — scheint das Bestreben zu bestehen, Industriefreitigkeiten nach Möglichkeit zu vermeiden. Eine solche Einstellung ist natürlich für die fortschreitende Entwicklung der Wirtschaft aller Länder von äußerster Wichtigkeit. Die kritische Lage des Bergbaus ist wohl der ernsteste Faktor für den gesamten Weltmarkt. Er wirkt sich in allen Kohle produzierenden Ländern Europas in überaus schädlicher Weise aus. Eine übermäßige Produktion, die durch eine zu starke Produktionskapazität bedingt ist, hat zu einer immer weiter gehenden Senkung der Kohlenpreise geführt mit der Wirkung, daß diese allmählich auf Niveau sanken, das den Bergbau überhaupt unrentabel machte. Immer mag diese Entwicklung der Kohle verbrauchenden Industriezweigen einen zeitweiligen Vorteil bringen, es kann jedoch hinsichtlich der Gesamtwirtschaft eines jeden Landes keineswegs erwünscht sein, daß eine so große und wichtige Industrie wie der Bergbau mit Verlusten arbeitet.

Zwei Bewegungen haben im letzten Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Die erste ist die Bildung großer internationaler Trusts und Syndikate, die zweite die zunehmende Erkenntnis von der Schädlichkeit einer überhöhten Schulpolitik und von der verheerenden Wirkung der Handelsbarrieren. Beide Bewegungen gewinnen mehr und mehr an Stoffkraft. Sie können nicht mehr aufgehalten werden und müssen zwangsläufig ihren Einfluß in Zukunft in der Weltwirtschaft mehr und mehr fühlbar machen. Können politische Unruhen in den europäischen Ländern vermieden werden, so dürfen wir für das Jahr 1928 mit einer Stärkung der im Vorjahre in diesen Ländern einsetzenden wirtschaftlichen und finanziellen Stabilität rechnen. An der Sonderentwicklung in den einzelnen Ländern darf man bei einer wirtschaftlichen Betrachtung naturgemäß nicht vorbeigehen.

Italien hat ja kurz vor Weihnachten die Stabilisierung der Lira beschlossen und ist damit in die Reihe derjenigen Länder eingetreten, die zur Goldwährung zurückgekehrt sind. Damit hat sich der Kreis der Länder mit fester Währung um ein weiteres Glied vergrößert, und die Aussichten für die übrigen Länder für einen erhöhten Handelsverkehr mit Italien sind sicherlich günstiger geworden. Es ist auch mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß aus dem energischen Schritt der italienischen Regierung günstige Rückwirkungen auf die italienische Wirtschaft resultieren werden.

Frankreich hat allerdings noch das Problem der Währungsstabilisierung zu lösen. Seine Finanzlage ist ziemlich kompliziert. Man kann daher den wahrscheinlichen Gang der Zukunftsentwicklung nur andeuten, zumal der politische Ausblick für dieses Land gleichfalls ungewiss ist. Im Jahre 1928 werden bekanntlich Neuwahlen stattfinden, und soweit es sich bisher übersehen läßt, ist mit einer Niederlage Poincarés zu rechnen. Währungsrechtlich kann es sich Frankreich nicht leisten, sehr viel länger mit der Rückkehr zur Goldwährung zu zögern, wenn es nicht die Gefahr erster Folgen für seine Wirtschaft herbeiführen will. Wahrscheinlich wird man aber die Stabilisierung der französischen Währung auf Goldbasis nach den Wahlen vornehmen. Abgesehen von der französischen Währung für solche Gelder liegen im Allgemeinen unter den internationalen Gassen. Langfristige Darlehen dagegen können im Inlande nicht zu so günstigen Bedingungen aufgenommen werden, wie dies im Auslande der Fall ist. Trotz der starken Flüssigkeit des Geldmarktes, die auch aus der erwarteten Zunahme der Sparbankdepositen hervorgeht, darf man für eine Beurteilung der Finanzlage Frankreichs gewisse Momente nicht übersehen, die auf finanzielle Schwierigkeiten im kommenden Jahre hindeuten.

Die vielen Kleinststaaten in Nord- und Mitteldeutschland müssen in Preußen aufgehen; das Doppelregiment in Berlin mußte beseitigt werden durch Uebertragung der Aufgaben Norddeutschlands an das Reich. Es werde heute zwei neben- und gegenüber der regierten Staats- und Reichs-Hochschulen, Reichs- und Staats-Verwaltung, Reichs- und Staats-Ministerium und Reichs- und Staats-Ministerium (u. a.). Eine Reihe Kleinststaaten könne nur noch leben in Abhängigkeit von Preußen; deshalb solle man diese Staaten so schnell wie möglich aufzuheben. Eine große Vereinfachung bestünde auch bei der Steuerverwaltung; Reichsfinanzämter und Staats-Verwaltung könnten vereinigt werden, die verschiedenen Steuerarten. Das vereinte Norddeutschland solle man aufteilen in Provinzen oder Länder; neben ihnen würden dann noch drei süddeutsche Staaten im Reich vereint sein.

Auch Steierwald wolle ein Preußen als Reichsland mit selbständigen Provinzen. Die Entwicklung zu einem Deutschen Reich als

Einheitsstaat

gegliedert in Länder mit starker Selbstverwaltung, werde kommen. Diese Probleme ihrer Verwirklichung entgegenzuführen, sei die Aufgabe der Regierung, die aus den neuen Wahlen hervorgehe. Wünschenswert sei, daß diese Regierung eine starke und sichere Mehrheit hinter sich habe.

Der Redner, den anfangs einige Zwischenrufe mehrfach unterbrochen, beendete nach längerer Aufmerksamkeit, als er auf die Steuer- und Verwaltungsreform zu sprechen kam. Dem Verlangen der Zuhörer auf freie Ansprache wurde nicht stattgegeben, vielmehr die ruhig und würdevoll verlaufene Versammlung geschlossen. Der Minister begab sich zum Hotel Lindenhof, von wo aus er heute früh die Rückreise nach Berlin antrat.

Untergang eines russischen Dampfers.

250 Passagiere ertrunken. Baku, 3. Januar. Nach Meldungen aus Konstantinopel geriet der russische Passagierdampfer „Doga“ auf der Reise zwischen Nikolajewsk und Noworossissk in einen heftigen Sturm. Der Dampfer wurde led und ging innerhalb kurzer Zeit unter. Eine Rettungsaktion war infolge des schnellen Sinkens des Dampfers unmöglich. 250 Passagiere fanden den Tod in den Wellen, darunter eine Gruppe von 50 Schülern.

schneuen, besonders falls die Wahlergebnisse einen Zustand politischer Unsicherheit auslösen sollten.

Deutschland tritt mit dem Jahre 1928 in eine recht kritische Zeit ein. Der Damesplan gelangt in das Stadium seiner schwersten Belastungsprobe. Man hat im Ausland den Eindruck, daß die künftige erfolgreiche Wahrung des Reparationsagenten nicht ganz unbedenklich sei. Trotzdem muß man anerkennen, daß die deutsche Lage überaus schwierig, in vieler Beziehung sogar unhaltbar ist. Sollen nämlich Reparationszahlungen gemacht werden, so können sie nur durch eine Ausbeutung des deutschen Exporthandels ermöglicht werden. Deutschlands starker industrieller Geldbedarf hat zur Aufnahme bedeutender Darlehen im Ausland geführt und zwar sind diese Geldmittel hauptsächlich in der Vereinigten Staaten aufgenommen worden. Die zunehmende Verschuldung Deutschlands an das Ausland erschwert aber wiederum die reibungslose Transferrückführung von Reparationszahlungen, weil stets die Möglichkeit einer Gefährdung der deutschen Währung besteht.

Ungarn bleibt weiterhin das Rätsel für Welt- und Volkswirtschaft. Es scheint mir jedoch nicht verfehlt zu sein, eine Prophezeiung dahingehend auszusprechen, daß dieses Land bald in ein kritisches Stadium schwerer politischer Erschütterungen eintreten dürfte.

China ist nach wie vor ein enttäuschender Faktor im Weltmarkt. Ein solcher wird es auch sicherlich noch im kommenden Jahre bleiben, ja vielleicht auch noch auf längere Zeit, solange nämlich die politische Lage im Innern so ungeklärt bleibt wie bisher.

Keine Ausnahme auf die internationale Wirtschaftslage kann vollständig sein, in der nicht der wichtigen Rolle, welche die Vereinigten Staaten in der Weltwirtschaft spielen, gedacht wird. Im Gegenteil bilden die Vereinigten Staaten einen Faktor von geradezu entscheidendem Einfluß. Im vergangenen Jahre ist es der Union gelungen, ihre Position als internationales Finanzzentrum weiter auszubauen und ihre Stellung im internationalen Geldmarkt erheblich zu stärken. Die finanzielle Lage Amerikas ist zur Zeit dergeart, daß es wahrscheinlich im kommenden Jahre in erhöhtem Maße als Darlehensgeber auf dem Weltmarkt auftreten wird. Die rasche Kapitalansammlung kann im Innern nicht genügend schnell aufgenommen werden, ein Umstand, der die internationale Geldlage sicherlich erleichtern sollte. Billiges Geld in der Union zwingt von selbst das amerikanische Kapitalistenpublikum, seine Aufmerksamkeit auf Auslandsgeschäfte und Investitionen zu lenken. Die künftige erfolgreiche Zulassung von ausländischen Wertpapieren an der New Yorker Effektenbörse ist sicherlich eine Wirkung dieser Auslandsinvestitionen. Die Geldflüssigkeit Amerikas sollte auch dem Weltgeldmarkt im kommenden Jahre zugute kommen. Eine weitere Herabsetzung der Diskontsätze von Seiten des Bundesreservewesens ist nicht ausgeschlossen, eine Maßnahme, die sich wahrscheinlich auch in einer entsprechenden Herabsetzung der englischen Bankraten auswirken dürfte.

Zusammenfassend stelle ich fest: Werden politische Erschütterungen vermieden, so scheint mir der finanzielle Ausblick für 1928 alles in allem nicht ungünstig zu sein.

Schiedspruch für die elektrotechnische Industrie Niederrhein-Westfalen

Dortmund, 8. Januar.

Unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters wurde heute folgender Schiedspruch gefällt:

1. Arbeitszeit: Die normale wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden; je nach betriebswirtschaftlichem Bedürfnis jedoch kann eine Mehrarbeit bis zu 8 Stunden pro Woche angeordnet werden, für die ein Mehrlohn von 25 Prozent zu zahlen ist. Darüber hinaus geleistete Arbeit gilt als Überarbeit und ist mit dem tariflichen Überlohn zu vergüten.
2. Bei Montag, bei denen in zwangsläufiger Anbahnung an die Arbeitszeitregelung der Betriebe der auftraggebenden Firmen (Bergbau, Metallindustrie usw.) eine Mehrarbeit von mehr als 8 Stunden geleistet werden muß, ist diese weitere Mehrarbeit mit den in Frage kommenden Arbeitern zu vereinbaren. Die sich hierdurch ergebende Gesamtlohnsumme soll 54 Stunden wöchentlich nicht übersteigen. Für solche Montagen betragen die Mehrlohnzuschläge ebenfalls 25 Prozent. Darüber hinaus geleistete Arbeit gilt als Überarbeit und ist mit dem tariflichen Überlohn zu vergüten.
3. Vorstehende Regelung tritt mit dem 1. Januar 1928 in Kraft und kann mit einmonatiger Frist frühestens zum 31. Oktober 1928 geändert werden.
4. Folgt: Die zum 1. Januar 1928 gefällte Lohnregelung wird ab diesem Termin mit der Maßgabe weiter-

Das Pariser Echo des Berliner Neujahrsempfanges.

Paris, 8. Januar.

Der „Temps“ bemerkt zu den Erklärungen des Reichspräsidenten v. Hindenburg anlässlich des Neujahrsempfanges, es sei wohl natürlich, daß die führenden deutschen Persönlichkeiten von deutschen Standpunkt aus sich vor allem mit der Befreiung der besetzten Gebiete beschäftigen und daß dies der wesentlichste Punkt der deutschen Politik sei. Man müsse dagegen aber in Betracht ziehen, daß die Alliierten solange nicht auf ihre im Vertrag von Versailles festgelegten Rechte verzichten, als nicht der Rheinland zum mindesten gleichwertige Garantien vom finanziellen und Sicherheitsstandpunkt aus gegeben habe. Es würde vor allem von Deutschland und seinen Vorgesetzten über diesen Gegenstand abhängen, daß eine vorzeitige Räumung der zweiten und dritten Rheinlandszone erfolgreich diskutiert werden könne. Im übrigen habe die Erfahrung seit Locarno gelehrt, daß die Befreiung des Rheinlandes ebenso wie die strikte Durchführung der Versailler Bestimmungen kein ernstes Hindernis für die Politik der Entspannung und Annäherung im Geiste von Genf bestehe, obwohl für diese Politik die Grundbedingung die Beachtung der bestehenden Verträge sei.

Gavin in „Journal des Debats“ erklärt, das vom Reichspräsidenten und vom Reichstagspräsidenten über das Vordringen der Rheinlandbefreiung die gegenseitige Stilllegung deutscher führender Persönlichkeiten geworden. Wenn Marschall v. Hindenburg versichere, daß das Vordringen der Befreiung des Rheinlandes unvereinbar sei mit der Friedenspolitik, so müßten die Franzosen ihm darauf antworten, daß der ewigliche Friede vor allem davon abhängen, welche Orientierung die deutsche Regierung den Erziehern der deutschen Jugend und der

der in Kraft gesetzt, daß die darin vereinbarten Lohnsätze ab 6. Januar 1928 um 8 Prozent erhöht werden. Diese Regelung kann mit einmonatiger Frist geändert werden, erstmals zum 31. Oktober 1928. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 9. Januar 1928.

Die Vereidigung der Reichswehr.

Berlin, 8. Januar.

Zum neuen Jahr hat der Reichswehrminister Dr. Gessler über die Vereidigung von Personen, die in die Reichswehr eintreten, eine neue Verordnung herausgegeben. Danach hat für den ganzen Standort bei der Einstellung und Vereidigung der Mannschaften eine gemeinsame Vereidigungsparade stattzufinden. Die Musik spielt den Präzedenzfall. Darauf weist der leitende Offizier auf die Bedeutung des Eides sowie auf die Verpflichtungen der deutschen Soldaten hin und hat dann den Mannschaften die folgende Eidesformel vorzulesen:

„Ich schwöre Treue der Reichsverfassung und gelobe, daß ich als tapferer Soldat das Deutsche Reich und seine gesetzmäßigen Einrichtungen jederzeit schütze, dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam leisten will.“

Die Freiwilligen haben darauf die Hand zu erheben und den Eid laut nachzusprechen. Als Abschluß bringt der kommandierende Offizier ein Hoch auf das Deutsche Reich aus, und die Musik spielt das Deutschlandlied.

Neuer Willkürakt des memelländischen Gouverneurs.

Memel, 8. Januar.

Der Gouverneur des Memelgebietes gibt in einer Sonderausgabe des „Amtsblattes“ folgende Verordnung heraus:

Auf Grund des Statuts des Memelgebietes schließe ich hiermit die ordentliche Tagung des Landtages des Memelgebietes für das Jahr 1927 und für die für den Zusammentritt zur ordentlichen Tagung im Geschäftsjahr 1928 den 23. Januar nachmittags 5 Uhr fest.

In dem Artikel 12 des Memelstatuts, der die Session des Landtages behandelt, wird dem Gouverneur nur das Recht zur Schließung oder Vertagung außerordentlicher Sessionen zugesprochen, während die Schließung und der Beginn ordentlicher Sessionen genau festgelegt ist. Dementprechend hatte der memelländische Landtag in seiner Sitzung vom 29. Dezember 1927 von sich aus die ordentliche Tagung des Landtages für beendet erklärt. Ueber die Auslegung des Artikels 12 des Memelstatuts entsteht nun zwischen dem memelländischen Landtag und dem Gouverneur des Memelgebietes derselbe Streit wie vor einem Jahre, der damals bekanntlich zur Auflösung des Landtages führte.

Der Morgenfeier folgte der erste öffentliche Vortrag von Dr. Franz Angermann (Chemnitz) über „Wege zu neuer kultureller Volksgemeinschaft“. Mit diesem außerordentlich grobem Zeitproblem befaßt sich heute die besten Köpfe; denn es muß doch möglich sein, nachdem die geistigsteifene Zeit des Mittelalters mit seiner erlösenden Jenseitsidee von einer Kultur der Weltbejahung und einer neuen Standesfolge abgelöst ist, die Herrlichkeit der Weltanerkennung zu bejahen und wieder zu einigen Formeln zu kommen. Es ist das aber nur möglich, wenn man aus der Geschichte des Mittelalters lernt und gleichzeitig erkennt, daß die Wissenschaften, die die Theologie zum Ziel abgelöst haben, zwar eine vorzügliche Beraterin sind, daß sie aber als Führerin zur höchsten sittlichen und religiösen Erkenntnis und zum Weltaufbau nicht ausreichen. Die alte Standesfolge fürstlicher, geistlicher, Bauer ist abgelöst durch neue Stände, die zwar nicht wie jene den Stempel des Gotteigens tragen, die sich aber aus ihren Leistungen heraus entwickeln werden und bei der auch der Arbeiter von heute, wenn er auch eine sich aufhebende Arbeit zu tun hat, wieder geistig verbunden werden muß mit dem gesamten Werte, an dem auch er als unentbehrliches Glied tätig ist. (Siehe Dintia und Professor Horneser. Schriftleitung.)

Es werde dann vielleicht offenbar, daß schließlich nichts anderes gewollt hat als Jesus Christus, wenn er einen Menschen herausführen will, der über sich hinaus noch ein Leben lebt, das höher und schöner ist, als das, was wir heute leben. Der Inhalt des ganz groß aufgebauten und klaren, zumeist optimistischen Vortrages, der nur Rückschlüsse auf den Vortrag, ohne die Schwierigkeit der Ausführung zu vertiefen, fand lebhaften Beifall.

In der heutigen, um 11 Uhr im Rathaus beginnenden künftigen Morgenfeier, der das Wort „Welt“ als Motto voransteht, wird u. a. der Schriftsteller vom Stadttheater Bochum Gedächtnis, in denen das neue Naturgefühl geformt ist, (Milde, George, Weckmann und Dautenhof) zum Vortrag bringen. Die Solomithaler des Bühnenganges vom Stadttheater Duisburg, Lino Flade, Ethel Juhis, Zita Rentore und Werner Bachsmuth werden mit neuen Kompositionen

öffentlichen Meinung gebe. Weiterhin würde man in Frankreich mit Bedauern feststellen, daß die oberste Seeresleitung fortjähre, die Klauen des Versailler Vertrages zu umgehen, und zwar mit Einverständnis gewisser Minister. (Das ist eine unbewiesene und unbeweisbare Verleumdung. Die Red.) Solange die deutschen Bemühungen fortbauerten, die deutsche Militärmacht wieder herzustellen, solange könne Frankreich einer beschleunigten Räumung nicht zustimmen. Dr. Stresemann müsse sich über die Widerprüge einer Politik Rechenschaft ablegen, die gleichzeitig die Räumung des Rheinlandes und die allgemeine Abrüstung vorsehe, dagegen aber geheim die Wiederaufrichtung der deutschen Militärmacht verfolge. Gerade in dieser Richtung würde für Frankreich von ausschlaggebender Bedeutung der Ausgang der bevorstehenden Reichstagswahlen sein.

Eine amerikanische Stimme.

New York, 8. Januar.

„New York World“ nimmt als einzige große New Yorker Zeitung zu der Forderung des Reichspräsidenten v. Hindenburg auf Rheinlandräumung Stellung. Das Blatt erklärt, daß die meisten Amerikaner mit Hindenburg übereinstimmen. Es sei schwer zu erkennen, welche Argumente zu Gunsten einer Verlängerung der Befreiung des Rheinlandes vorgebracht werden könnten. Die Angaben der französischen Militärs über angebliche deutsche Geheimrüstungen seien zusammengebrochen, sie hätten nur in der Einbildung dieser Kreise bestanden. Je schneller die französischen Armeen den Rhein verlassen, desto besser werde es für Europa sein.

Sir Josiah Stamp über eine Revision des Dawesplanes.

Paris, 8. Januar.

Die Mittagszeitung „Paris Midi“ veröffentlicht in ihrem Wirtschaftsteil Erklärungen, die Sir Josiah Stamp, einer der englischen Mitarbeiter am Dawesplan, einem Korrespondenten des Blattes abgegeben hat. Danach hat er auf die Frage, ob man den Dawesplan revidieren werde, geantwortet, man werde wohl zu einer allgemeinen Revision kommen müssen. Er denke nicht nur an die Verbesserungen des Dawesplanes. Man werde so weit gehen müssen, die bis jetzt angewandten Methoden zu prüfen, jedoch werde man diese Änderungen nur in einem rein wirtschaftlichen Geiste ohne jeden politischen Gedanken durchführen müssen. Auf die Frage: „Glauben Sie das alles für die nahe Zukunft ins Auge?“ habe Sir Josiah Stamp geantwortet, man dürfe nicht allzu lange warten.

Italienische Waffenlieferungen nach Ungarn.

Wien, 8. Januar.

In Szent-Gothard, der auf ungarischem Gebiet gelegenen Station an der österreichisch-ungarischen Grenze, traf ein mit einem Güterzuge aus Verona fünf Waggons beladener Eisenbahn. Die Waggons enthielten aber, wie sich herausstellte, zerlegte Maschinen und Werkzeuge. Die österreichischen Zollbehörden verlangten nun, daß die Waggons nicht weitergeschoben würden. Trotzdem haben die ungarischen Bahnbefehlshaber unter militärischer Bewachung die fünf Waggons mit den Maschinenwerkzeugen weiter und traten den österreichischen Zollbeamten, die sie daran hindern wollten, mit Waffengewalt entgegen. Die österreichische Zollbehörde hat nach dem Vorfall Szent-Gothard verurteilt, ist aber später wieder zurückgekehrt. Es soll dies in den letzten Wochen bereits die zehnte Waffenlieferung nach Ungarn sein, die auf diese Weise nach Ungarn gelangt sei. Wie bisher von Verona nach Ungarn gelangten Waffentransporte seien an verschiedene slowakische Grenzschutzposten abgesetzt worden. Während des Transports durch Ungarn seien diese Waggons jedoch entleert worden, da sie für Ungarn bestimmt gewesen seien. Da als Abnehmer solcher Waffenlieferungen ein unbekannter Spektierer in Verona figurierter, sei auch die Untersuchung nach dem wirklichen Abnehmer erwacht.

Budapest, 8. Januar.

Wie aus dem Frachtbrief der in Szent-Gothard angehaltenen Waffenlieferung hervorgeht, war als Endziel der Sendung Warschau bezeichnet. In der Rubrik „Anmerkungen“ ist ausdrücklich zu lesen: „Via Novomesto, ohne Umladen nach Warschau zu befördern.“

auf. Großes Interesse wird dem darauf folgenden öffentlichen Vortrag von Direktor Dr. Seelbach, Düsseldorf, „Industriearbeiterbildung“ entgegengebracht. — Morgen, Donnerstag, trägt der weltfahige Heimkehrer Karl Wagner in der Morgenfeier „Heimat“ aus eigenen Werken vor. Frau Martha Seinemann, Wetter, (Sopran) wird von dem bekannten Pianisten Gerard Dunt, Dortmund, bei der Vortragsführung der Lieder begleitet werden: „Der Lindenbaum“ von Schubert, „Des Sonntags in der Morgenstunde“ und „Ich wandre nicht von Schumann“, die „Lied“ von Hindemith und „Wiederkehr“ von Hugo Wolf. Danach wird Professor Ferdinand Gregori, Berlin, einen Vortrag über das Thema „Das geographische und geologische Wort“ halten. — Zu allen Veranstaltungen sind noch Karten in den Vorverkaufsstellen Sengsternberg und Vertheimer, sowie an der Parkauskasse zu haben.

Matthieu Neumann. Am 2. Januar verabschiedete in Düsseldorf unerwartet kurz vor der Probe der bekannte Männerchorkomponist und -dirigent Matthieu Neumann. Der rheinische Konfessionist, dem die Männerchorbewegung eine große Anzahl Rheinländer, sowie Choralisten im Stille eines Segars oder Curi zu danken hat und dessen Requiem, wie Rheinische Welle in jüngster Zeit viel von sich reden machten, ist einem Herzschlag erlegen und noch nicht 61 Jahre alt gestorben. Der in Bochum wiederholt auf Gast gewesene Komponist, dessen Werke aus von unfernen einheimischen großen und kleineren Männerchören mit regem Eifer studiert wurden, dürfte die gleiche Mission erfüllt haben, die seinerzeit Lorenz Nebbert von Bochum und Dortmund aus in die Wege leitete. Er drängte die künstlerische Arbeit der Vereine mehr und mehr von dem Nebel der Vergangenheit zu höheren Zielen, die heute bereits ihre schönsten Früchte tragen. Der Verabschiedete dirigierte mit größtem Erfolg den Düsseldorf und den Essener Männergesangsvereine. Jährlich begegnete man ihm auch auf Sängerkongressen, wo er als Preisrichter allgemein gefachelt wurde. Mit ihm ist eine starke Säule der Männerchorbewegung gefallen. Die Chronik aber wird seine hohen Verdienste den kommenden Geschlechtern überliefern.

Gastspiel Wolff Busch in Paris. Wolff Busch spielt am 8. Januar in Paris das Beethoven'sche Violinonert.

Die Rheinlandpolitik der deutschen Sozialdemokratie.

London, 8. Januar.

Der von der Parteileitung der deutschen sozialdemokratischen Partei herausgegebene Kommentar zu den Erklärungen Paul Boncour vor dem französischen sozialistischen Parteikongress, wonach die deutschen Sozialisten auf der Zugewanderten Sozialistenkonferenz vom 26. November 1926 die Rheinlandräumung zur Stärkung des französischen Sicherheitsgefühls von einer internationalen Kontrolle der geräumten Gebiete abhängig gemacht haben, hat in England Kopfschütteln und Verwunderung hervorgerufen. Es ist bezeichnend, daß man in London die Erklärung so absonderlich findet, daß man sie trotz ihrer Verknüpfung mit der Partei nicht als offizielle Kundgebung der Parteileitung ansehen will. Es wird verurteilt, daß der Standpunkt der Sozialisten unhaltbar ist. Nicht nur das deutsche Auswärtige Amt und seine Juristen, sondern auch eine große Anzahl anderer Juristen in Deutschland und anderen Ländern betonen nachdrücklich, daß Deutschland auf Grund des Friedensvertrages ein Recht auf die Rheinlandräumung habe. Die Bereitwilligkeit der Sozialisten, ein Sonderregime im Rheinland anzunehmen, würde nicht nur im Friedensvertrag keinen Rückhalt finden, sondern würde auch im Widerspruch zum Völkerverbündnis stehen. Gleichwohl betont man aber, daß die merkwürdige Ansicht der deutschen Sozialistischen Partei eine ernste Angelegenheit sei, da es durchaus möglich sei, daß die Sozialisten bei der nächsten Wahl an die Macht kämen.

Südslawische Freundschaftsversicherungen.

Belgrad, 8. Januar.

Im Finanzausschuß der Stupitsina hielt gestern vormittag bei der Beratung über das Budget des Außenministeriums der Führer der selbständigen Demokraten, Vukobratovich, eine außenpolitische Rede. Er betonte, daß zwischen Deutschland und Südslawien keinerlei Meinungsverschiedenheiten oder Differenzen bestünden, und daß somit auch kein Hindernis im Wege stehe, daß sich Südslawien enger an Deutschland anschließe, als es bisher der Fall gewesen sei. Am Schluß der Debatte gab Außenminister Marinkowitsch eine sehr bemerkenswerte Erklärung über das Verhältnis zu Deutschland ab. Marinkowitsch sagte wörtlich: „Ich bin ein aufrichtiger und entschiedener Anhänger der besten Freundschaft mit Deutschland. Ich finde, daß eine solche Freundschaft im Einklang mit unserer ganzen internationalen Lage steht. Man darf aber nicht glauben, daß diese Freundschaft so schnell realisiert werden kann, wie Herr Vukobratovich und andere es wünschen. Es besteht nichts zwischen Südslawien und Deutschland, das die beiden Länder trennen könnte. Das ist im Jahre 1914 der Fall gewesen. Serbien hatte aber auch damals, wie auch sonst niemals vorher, einen Konflikt mit Deutschland nicht gewünscht, und hat niemals eine Politik verfolgt, die zu Zusammenstößen hätte führen können. Ich hoffe, daß das heutige Deutschland aus Elementen besteht, die viel besser die wichtige Rolle und die wichtige Zukunft Deutschlands in Europa und in der Welt auffassen, als dies im Jahre 1914 der Fall war.“

Parker Gilbert bei Coolidge.

Washington, 8. Januar.

Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, stattete heute dem Präsidenten Coolidge im Weißen Hause einen Besuch ab. Gilbert erklärte nach dem Besuch, daß die Besprechung nicht im Zusammenhang mit den Finanzproblemen der Nachkriegszeit gestanden habe.

Politische Uebersicht.

- + Leichte Erkrankung Dr. Stresemanns. Reichsaussenminister Dr. Stresemann konnte an den Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten nicht teilnehmen, da er wegen einer Erkältung das Bett hüten muß.
- + Verabschiedung des Generallieutenants Kreskenfeld. Der Reichspräsident hat den neuw. Oberbefehlshaber der Gruppe 2 in Rassel, Generalleutnant Kreskenfeld, mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab zum General der Kavallerie befördert.
- + Der Termin für die Hamburger Bürgerstabswahl. Der Senat Hamburg hat für die infolge der Entscheidung des Staatsgerichtshofes in Leipzig notwendig gewordene Neuwahl der Bürgerstabswahl den 19. Februar als Wahltag bestimmt.
- + Schulkreuzer „Berlin“ nach Port Said in See gegangen. Der Schulkreuzer „Berlin“ ist am Montagabend 10 Uhr unter dem Kommando des Kapitäns Kolbe von Cuxhaven nach Port Said in See gegangen.

Generalmusikdirektor Erich Kleiber in Rom. Das Konzert, das vom Berliner Generalmusikdirektor Erich Kleiber im großen Konzertsaal in Rom, dem Augusteum, dirigiert wurde und hundertfünfzig Teilnehmer hatte, fand in der italienischen Presse lebhaften Widerhall.

Deutsches Konfessionistenfest in Schwerin. In Schwerin wird im Mai dieses Jahres das 58. deutsche Konfessionistenfest stattfinden. Mit den Vorbereitungen zu den umfangreichen Veranstaltungen, die von dem Allgemeinen Deutschen Konfessionistenrat ausgearbeitet, hat man in diesen Tagen begonnen. Das Fest soll mit 80 Musikern und ungefähr 300 Chören durchgeführt werden. Die Leitung der Veranstaltungen liegt in den Händen des Generalmusikdirektors Professor Kähler.

Stadttheater Bochum. Die heutige Wiederholung der erfolgreichen Inszenierung von Meyerbeers großer Oper „Die Hugenotten“ ist für die Vorrechte des Bochumer Theaters ein Beweis. Die Theaterkasse nach in genügender Weise bereit. Die Vorstellung beginnt 7 1/2 Uhr und dauert bis 11 Uhr. — Für Freitag ist die erste Wiederholung von Molnars „Spiel im Schloß“, das am Samstagabend in der Inszenierung von Dr. Hans Burkbaum unter großem Beifall erstmalig in Szene ging, geplant. Der Vorverkauf für diese Veranstaltung hat gestern begonnen. — Unser Bühnengast, der bisher nur als Einführung in das Gesamtprogramm des Musikfestes auf bedingter Geltung kam, wird sich am kommenden Samstag mit dem „Ballett des Balletts“ in seiner Eigenschaft als absolute Auktionator präsentieren. Er wird Julian Alnos, des Leiters unserer Tanzgruppe, künstlerische Ideen über die heutigen Ausdrucksformen des Bühnenspiels ungehemmt und nur sich selbst dienend erstmalig vor dem Bochumer Publikum entfalten. Das Programm des Abends wird das selbe sein, wie es kürzlich in Duisburg aufgeführt wurde. Der Ballettabend ist außer Vornahme angelegt, gilt aber gleichzeitig als Wahlvorstellung für die Vorrechte A und B, die auf die von ihnen erworbenen Karten die übliche Preisermäßigung bekommen. — Für den Sonntag ist die Eröffnung des Festes „Tosca“ geplant, die die künstlerischen Leistungen der „Hugenotten“ noch übersteigend, als die „Hugenotten“ Formulierungen von Goethes Menschheitsideal gilt. Intendant Dr. E. Schmidt selbst gibt diesem schwierigen Werk die bühnenmäßige Ausbeutung.

Wege zu neuer kultureller Volksgemeinschaft.

Dr. Franz Angermann, Chemnitz, eröffnet die Westdeutsche Vortragswoche.

Die Westdeutsche Vortragswoche im Rathaus zu Bochum hat am Dienstag morgen eingeleitet. Schon vor der Morgenfeier war die Arbeitsgemeinschaft zusammengetreten, die neue Grundlagen in freier Aussprache suchen will für die vielen Fragen, die die neue Zeit den denkenden und schöpferischen Volksteilen berührt. Mit geistigem Habitus könnte man diese Bestrebungen vergleichen. Diese Beratungen sind nur für bestimmte Kreise gedacht, die sich unter gewissen Richtlinien zu einer Art Führertum zusammenfinden könnten.

Die Morgenfeier um 11 Uhr war in Anbetracht der einen Wochentag ungewöhnlichen Stunde verhältnismäßig gut besucht. Es ist zudem anzunehmen, daß die nächsten Tage noch stärkeren Zuzug bringen werden, da es nicht vielen vergönnt ist, sich eine ganze Woche lang vom Werktag loszulösen. Einen großen Teil der Hörer bilden begreiflicherweise die Lehrkräfte, die ihre Ferientage hier mit schönem Inhalt bereichern wollen.

Die feierliche Stunde brachte die Bekanntheit mit einer stark religiös gerichteten Dichtung, mit Karl Röttgers, Düsseldorf, einem einfachen, sympathischen, tiefinnerlichen Volksmann, dem man schon nach kurzen Gruß gern die Brüderlichkeit ausstreckte Hand schüttelt. Er las aus eigenen Werken; sie haben hellen Klang und geistigste Farbe, so er nun die Form der Legende wählt oder den Roman in edler Sprache. Zum ersten Thema „Gott“ gehörte auch noch der herrliche Vortrag von Frau Fischer-Ramin (Berlin) aus dem „Gottmahl der Seligen“. Hier wurde ein Bild von Maria der Gottesmutter in Gestalten zu schwingender Musik umgewandelt. Das Treichler-Quartett reichte das zwischen edelste Gaben.

uar.
en sozial.
entlar zu
ngstlichen
deutschen
konferenz
ung zur
hls von
Gebiete
Kopf-
rgerufen.
Erklärung
rer Ver-
le Kund-
wird ver-
alsten
schwärende
rohe Un-
anderen
chland
ein
habe. Die
egime im
Frie-
en, son-
n Völ-
ont man
n Sozia-
i, da es
der nach-
gen.
uar.
t gestern
bget des
gen De-
politische
nd Süd-
ber Dif-
indernis
ger an
über der
Luben-
enswerte
nd ab.
richtiger
re und b-
daß eine
ganzen
nicht
reali-
sch und
en Süd-
änder
Fall ge-
uch sonst
nd nicht
te, die zu
offe, daß
die viel
Zukunft
ffen, als

uar.
flungen,
b. Wi-
sidenten
b. Wi-
sidenten
men der

Reichs-
an den
teit
Welt
Reichs-
Reichs-
1928
berst.
schafte
infolge
Leipzig
rger-
kimmte.
in See
Montag
Kapitän
ngen.
n. In
deutsche
ngen zu
n. Ull-
gehen,
soll mit
geführt
in den
hler.

Wieder-
erboers
te Vor-
hält die
Die
11 Uhr
n Wol-
erabend
unter
t. Der
en be-
ur als
dramas
menben
seiner
tieren.
Lang-
bruchs-
ur sich
abstium
daselbst
geführt
geleitet
e Vor-
ordenen
en. —
soetbes
etischen
nd, als
Wensch-
ist gibt
eitung.

Eis, Schiffsnöte, Erdbeben.

Wie aus Witibuen gemeldet wird, ist nunmehr auch die Insel Urum infolge der zunehmenden Vereisung des Wattenmeeres von jedem Verkehr abgeschnitten.

Die schwedische Westküste ist von einer Eisblockade bedroht. Sechs Dampfer befinden sich südlich Vinga von Treibeis eingeschlossen in einer sehr kritischen Lage. Die Not der schwedischen Fischer in diesem Gebiet ist sehr groß, da der Fang durch die Eismassen fast unmöglich gemacht wird.

Der Motorschoner „Prima“ aus Hamburg strandete bei Newbrigg in (Northumberland). Man fürchtet, daß das Schiff entzweit gebrochen ist. Die Mannschaft erreichte die Küste im Rettungsboot des Schiffes. Der Besitzer und Kapitän G. Werits aus Emden sagte, daß bei der Strandung sehr starker Nebel herrschte, so daß die Küste nicht erkennbar war. Er habe nach See abgedreht, als das Schiff auf die Felsen lief und Wasser eindrang.

Der englische Dampfer „Red Car“ ist auf der Schelde bei Blissingen gestrandet. Das Schiff wird für verloren angesehen. Die Besatzung konnte mit einem Rettungsboot in Sicherheit gebracht werden. Bei Bergungsversuchen geriet der Blissinger Schleppdampfer „Humber“ auf Grund. Man hofft, ihn bei Hochwasser wieder flott zu bekommen.

Aus Süd-Polen ist gegenwärtig wieder eine neue Kälteperiode in Auszug. In Lemberg, Larnopol und Zakopane herrschen fast 20 Grad Kälte. In Warschau wurden zehn Grad und in Nord-Polen vier bis fünf Grad gemessen. Schneefälle sind in den letzten Tagen nicht mehr erfolgt. Den Wetterberichten nach soll die Kälte wieder zunehmen.

Erdstöße in Italien.

Neue Erdstöße wurden in Castelli Romani veripiert, die unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen und sie zum Übernachten unter freiem Himmel veranlaßten. Von einer besonderen Unruhe wurde die Bevölkerung von Neri ergriffen, das durch die Erdstöße in den Weihnachtstagen besonders gelitten hat. Die Breile unterliegt in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer sofortigen Hilfsmaßnahme vor allem den Bau von Baracken. Von dem Observatorium der Universität in Padua wurden neue Erdstöße gemessen, deren Zentrum etwa 70 Kilometer weit entfernt ist. Das Observatorium von Moncalieri bei Turin meldet ein wellenförmiges Erdbeben.

Dauerregen in England.

Der seit zwölf Stunden ununterbrochen niedergehende Regen hat bereits zu Überschwemmungen in verschiedenen Teilen Englands geführt. Die Grafschaft Suffex steht unter Wasser.

Neues aus aller Welt.

Irrwege der Liebe.

Im Verlauf eines Streites jagte ein junger Schnitter auf dem Marktplatz in Sagenow (Mecklenburg) seiner jungen Frau ein Messer in die Brust. Das Messer brach ab, so daß die Messerspitze in der Wunde stecken blieb. Die Frau fiel bewusstlos um und wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Der Mörder konnte sofort verhaftet werden.

In Nürnberg wurde im Hausflur eines an der Fleischbrücke gelegenen Hauses ein Mädchen von ihrem Begleiter in die Brust geschossen. Das Mädchen flüchtete auf die Straße, während sich der Täter im Hausflur durch eine Kugel entleibte.

Ein blutiges Drama spielte sich in der Baumeisterstraße in Berlin ab. Der aus Nürnberg stammende neunzehnjährige kaufmännische Angestellte Ludwig Friedrich Müller gab auf seine Begleiterin, die Kontoristin Margarete Alteme, mehrere Schüsse ab, die das Mädchen töteten, und jagte sich dann selbst zwei Schüsse in den Unterleib. Gegenwärtig Sinnweise auf den Grund der unglücklichen Tat fehlen noch.

Eine alte Stätte der Kriegstechnik abgebrannt.

Der Reparationsagent Pariser Gilbert



Das althistorische ehemalige Kanonenbrennwerk in Dresden - Löbtau, das seit über 100 Jahren stillgelegt war, wurde kürzlich durch Feuer fast vollständig zerstört.

Von einer Sklavenhalterin gefangen.

In Neu-Orleans fanden Passanten ein Mädchen auf der Straße bewusstlos und mit zahlreichen Wunden am Körper und im Gesicht bedeckt. Die Aufklärung ergab, daß es sich um eine Deutsche namens Lameau handelt, die als Dienstmädchen längere Zeit in Stellung war. Sie war von ihrer Arbeitgeberin drei Jahre lang unter furchtbaren Umständen im Hause gehalten ohne entsprechende Nahrung, so daß die Debarrierenwerte gewungen war, ihre Nahrung im Kuchenteimer zu suchen. Für die kleinsten Fehler wurde das Mädchen geschlagen. Sie wurde mit einem Schlauchende oder mit einem Draht geschlagen. Es ist nicht abzusehen, welches Los die Deutsche noch erleben hätte, wenn es ihr nicht gelungen wäre, schließlich zu flüchten. Die Arbeitgeberin wurde unter der Beschuldigung der Sklaverei verhaftet.

Schwerer Autounfall. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich auf der Chaussee zwischen Mahlow und Lindenberg. Der 31 Jahre alte Chauffeur Kehrberg befand sich mit einem Autozweirad mit Anhänger auf dem Wege nach Lindenberg, um die Briefschaften vom Postamt Weisensee wie gewöhnlich dort hinaubringen. Ungefähr in der Höhe der Lindener Mühle verfuhr Kehrberg ein Lastauto vor sich, das von rechts überholte, während mehrere Frauen auf dem Wege zur Arbeit vor ihm harrten. Das kleine Postauto fuhr den Lastwagen an, dessen Steuerung verlor. Der schwere Wagen rammte gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte in den Chausseegraben auf das Postauto, das sich ebenfalls überschlagen hatte. Kehrberg wurde der Schädel zertrümmert, so daß er auf der Stelle den Tod fand. Durch die Explosion des Benzinankers gerieten die Wagen und die Ladungen in Brand. Die Feuerwehren von Lindenberg und Mahlow, die zu Hilfe gerufen wurden, mußten lange Schlauchleitungen nach den Mieselsfeldern legen, um das Feuer löschen zu können.

Großfeuer im Leipziger Volkshaus. Im Leipziger Volkshaus, dem Sitz der freien Gewerkschaften, brach im neuerbauten Dachstuhl des Festsaalbauwerks Feuer aus. Der Dachstuhl brannte vollständig aus. Die Feuerwehr hatte große Mühe, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Der Schaden dürfte mit 100.000 Mark nicht zu hoch gegriffen sein.

Todeschuss auf der Eisbahn. In Rutlis in der Mark ist der vierzehn Jahre alte Sohn des Herausgebers der „Rutliger Nachrichten“, Böller, beim Schlittschuhlaufen auf der Steinhof von einem unbekannten Täter angeschossen worden. Der Knabe ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Großer Ernteverlust durch Unwetter in Mecklenburg-Strelitz. Nach den Feststellungen der Landwirtschaftskammer beläuft sich der gesamte Ernteverlust in Mecklenburg-Strelitz infolge der Unwetterkatastrophen des letzten Jahres auf 18 1/2 Millionen Mark. Das bedeutet einen Ernteausfall von 45,7 Prozent gegenüber einer Normalernte.

Ueberfall auf einen Postboten. In Malbach bei Carolus wurde ein Postbote von zwei maskierten Räubern überfallen und seiner beiden Postkisten beraubt. Die Täter verschwanden mit der Beute in dem Saarwälder Wald. In den Postkisten waren größtenteils wertvolle Briefschaften.

Die Russenkirche in Wien niedergebrannt. Die in den Kriegsjahren in Wien als Notkirche erbaute sogenannte Russenkirche, ein Holzbau im elften Bezirk, wurde durch einen Brand fast vollkommen eingeäschert. Nur die Orgel konnte in Sicherheit gebracht werden. Den übermenschlichen Anstrengungen der von der Polizei und Militärabteilungen unterstützten Feuerwehr gelang es, das in unmittelbarer Nähe befindliche Karimlitzer-Kloster sowie die Siedlungshäuser zu retten.

Mächtig wurde es still. Einem entsetzlichen Verbrechen kam die Polizei in Paris am Neujahrstage auf die Spur. Zwischen dem Spengler Renee Wacher und seiner Frau, die unaufhörlich in Meinungsverschiedenheiten lebten, kam es Freitagabend erneut zu schwerem Streit. Stundenlang hörten die Nachbarn den Wortwechsel. Mächtig wurde es still. Samstagabend verließ die Frau mit ihrem Ehemann auf dem Arm das Haus und erklärte, ihr Mann und ihr Tochterchen seien in der Nacht gestorben. Die Frau, die zwanzig Stunden lang an der Seite der Leichen geblieben war, behauptete, ohnmächtig geworden und erst jetzt zu sich gekommen zu sein.



ber die Forderung stellte, die Entsumme der deutschen Gesamtchuld zu fixieren.

Später gestand sie, ihrem Mann ein Betäubungsmittel gegeben, sodann zuerst das Kind und darauf den Mann mit einer Aesphenlampe erschlagen zu haben.

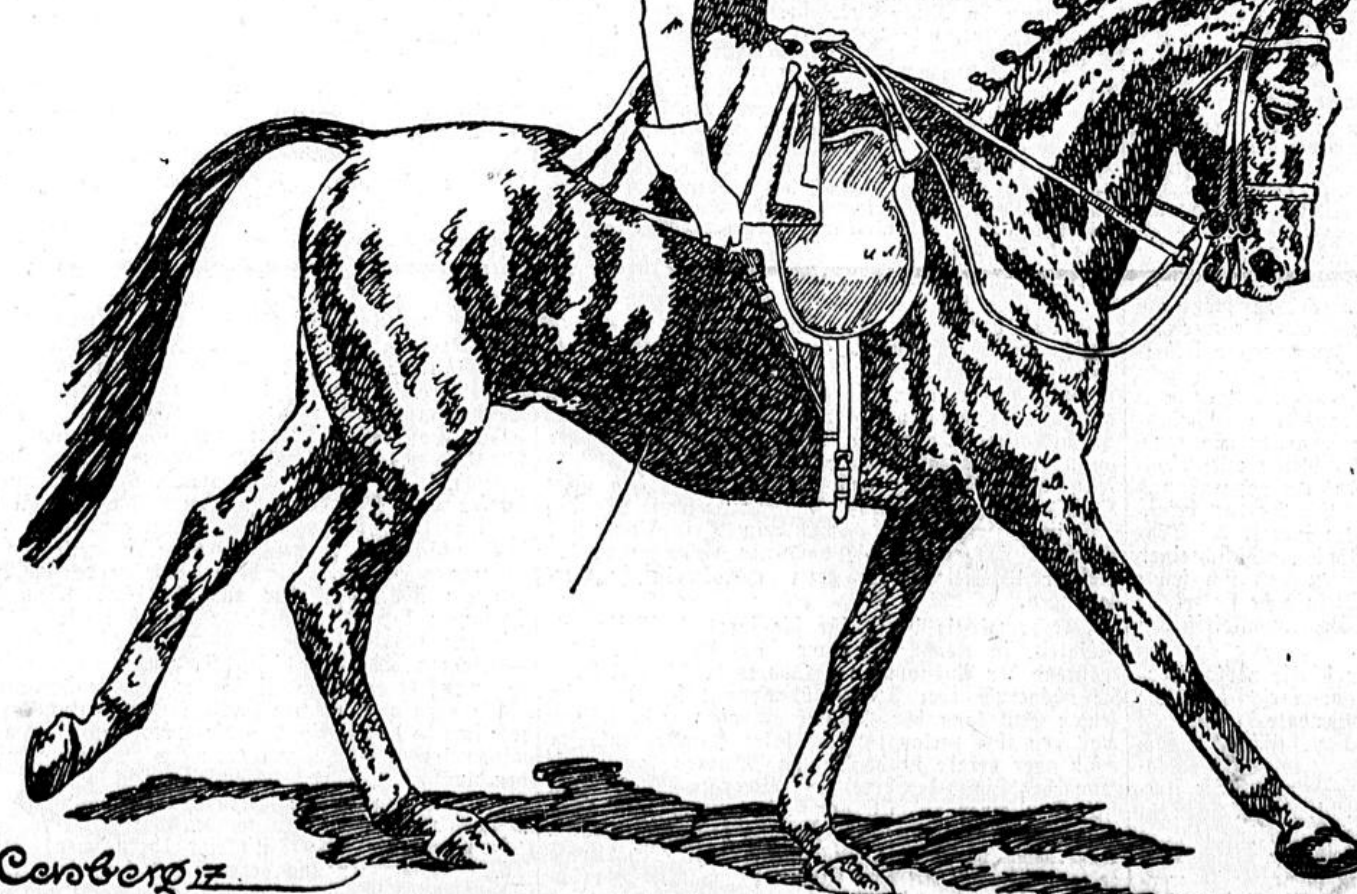
Absturz eines französischen Militärfliegers. Der französische Fliegerleutnant und bekannte Flugmann Yves du Manoir stürzte mit seinem Flugzeug bei Neuilly tödlich ab. Das Fahrgestell des Flugzeuges blieb in einer Pappel hängen.

Am Hochzeitstage in den Tod. In Dom-pierre bei Amiens (Frankreich) beging ein Chemann am Hochzeitstage Selbstmord. Als nach der Vermählungsfeier das Paar und der Hochzeitstag über die Brücke in Dompierre gingen, sagte der Jungvermählte zu seiner Frau: „Ich fühle, daß Du mit mir nicht glücklich sein wirst. Ich will lieber Schluß machen.“ Mit diesen Worten ließ er den Arm seiner Frau los und stürzte sich in den Fluß und ertrank.

Vier Kinder durch eine Gasexplosion umgekommen. In Gubbersfeld (England) geschah eine folgenschwere Gasexplosion. Eine Familie erwachte durch Gasgeruch. In dem Augenblick, als die älteste Tochter ein Streichholz anzündete, schob eine gewaltige Stichflamme hervor. Während Mutter und Tochter sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, kamen die vier jüngeren Kinder bei dem Brande um, der sich schnell ausbreitete und die ganze Wohnung zerstörte.

400.000 Mark für die kleinsten Füße. Georgine Holto Douglas, die zurzeit in London wohnt, wird demnächst nach Kalifornien reisen, um in Hollywood ihren Platz als Stern am Filmhimmel einzunehmen. Vor der Abreise hat sie für 20.000 Pfund Sterling ihre Füße versichert, die sich des Rufes erfreuen, die kleinsten Füße im Vereinigten Königreich zu sein. Das will nicht viel heißen; denn die Engländerinnen haben im allgemeinen ziemlich große Füße. Dagegen genießt Georgine aber auch den Ruhm, die meist verheiratete, und meist geschiedene Frau der vornehmen englischen Gesellschaft zu sein. Als Tochter eines Kaufmanns in Hollandisch-Indien, der ihr bare acht Millionen Pfund Sterling, also 100 Millionen Mark, hinterließ, heiratete sie in erster Ehe den englischen Offizier Lord Holto Douglas. Dann reichte sie ihre daran schon gewöhnte Hand dem Prinzen Burham Eddin zum Eheband, dem Sohne des Exultans der Türkei, um endlich den französischen Grafen Vertier de Souvigny zu heiraten, mit dem sie jetzt auch in Scheidung lebt.

ARENA



5

Problem-Zigarettenfabrik Berlin NO 55 - Vertretung: Paul Radtke, Essen, Herthastraße 19.

Turnen und Sport.

Armes Europa!

Amerikas Leichtathletik-Welt.

Eine Statistik über die besten Leichtathletik-Leistungen des vergangenen Jahres in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt, daß Amerika für die Olympischen Spiele in jeder Hinsicht eine große Zahl erstklassiger und vollkommen gleichwertiger Athleten besitzt. Zum weitestgehenden Teil findet man in dieser Aufstellung Namen, die der Allgemeinheit wenigstens in Europa völlig unbekannt sind. Acht Sprinter, im einzelnen Borah, Bowman, Hubbard, Alderman, Pappas, Quinn, Bartholomew und Miller haben in der abgelaufenen Saison eine Zeit von 9,6 Sekunden über 100 Yards erreicht. Der schnellste 220-Yards-Läufer war mit 20,9 Sekunden Borah, nur ein Zehntel Sekunde schlechter Glenning und Wycotte, Eberingham hatte eine Zeit von 17,2 Sekunden, neun Leute darunter Baddock, Alderman, Ellis, Mader, liefen 21,4 Sekunden, eine Zeit, die dem von Nürnberg gehaltenen deutschen Rekord gleichkommt. Über 440 Yards lief Spencer

die großartige Zeit von 47,8 Sekunden,

die dem Weltrekord von Liddell um zwei Zehntel Sekunden nahe kommt. Gahnes brachte es auf 48 Sekunden, Alderman auf 48,3, Barbuti, Butler und Phillips auf je 48,5 Sekunden. Die Reihe der schnellsten Halbmeilen-Läufer eröffnet Allen mit 1:52,2 (Weltrekord: Dr. Belter 1:51,6). Ihm folgen Martin mit 1:53,4, Walton mit 1:53,8, Conger mit 1:53,8, sowie sieben weitere Leute mit Zeiten unter 1:56. Der beste Meilenläufer war Lloyd Hahn mit 4:12,2, nicht viel schlechter sind die Leistungen von Goodwin (4:15,6) und Conger (4:17,2). Die Liste des 120-Yards-Südbenlaufs weist in Werner, Nichols, Veitner, Maxwell und Dye fünf Leute auf, die die großartige Zeit von 14,6 Sekunden erzielten, über 440-Yards-Südben lief Gibson mit 52,6 Sekunden einen neuen Weltrekord, hinter dem der Olympiasieger von 1924, Taylor, mit einer Zeit von 52,9 Sekunden nicht viel zurückbleibt. Nun zu den Springern. Der Hochsprung-Weltrekordmann Sarah M. Osborne schaffte in der vergangenen Saison „nur“ 1,98 Meter, die gleiche Höhe erreichte auch King bei seinem Siege in der Meisterschaft. Burg, Wolf, Major und Coggeshall sprangen 1,965 Meter, sechs weitere Athleten 1,93 Meter und höher. Bei den Weitspringern steht Hubbard mit seinem allerdings nicht anerkannten Rekordsprung von 7,98 Metern allein auf einsamer Höhe. Ammerlin sind aber auch die Leistungen von Bates (7,64 Meter), Hill (7,48 Meter), Sombro und Klamagan (je 7,46 Meter) sowie Jones und Mathias (je 7,45 Meter) international ganz erstklassig.

Im Stabhochsprung besitzt America nicht weniger als sieben Leute, die die 4-Meter-Grenze überstiegen.

Sabin Carr schuf mit 4,267 Metern einen neuen Weltrekord, Barnes sprang 4,19 Meter, Edwards 4,11 Meter, Myers 4,07 Meter, White 4,04 Meter, McGinnis und Drogmüller je 4,03 Meter. Nicht ganz so übermäßig erscheinen die amerikanischen Rekorde. Im Kugelstoßen kamen nur Hoffmann (15,14 Meter) und Edwards (15,08 Meter) über die 15-Meter-Grenze, Hoffmann schloß auch im Diskuswurf mit einem Wurf von 47,05 Metern weit den Vogel ab vor Soufer (45,97 Meter) und Rinefort (45,30 Meter). Am schlechtesten, wenn man überhaupt von solchen sprechen kann, steht es um Americas Speerwerfer bestellt aus. Die beste Leistung vollbrachte Hines mit 62,71 Metern, Carlson kam auf 61,43 Meter, Quaquin auf 61,01 und Rinehart auf 60,85 Meter.

Es wird bekanntlich nichts so heiß gegessen, wie es gebacken wird, also abwarten! Wenn die Panzer auf halbländischen Boden die gleichen Leistungen vollbringen wie in ihrer Heimat, dann dürfen für europäische Leichtathleten allerdings nur wenige goldene Medaillen übrig bleiben.

Der beste Sieg in Frankreich.

Die Kölner 99er schlagen Rouen 4:1 (1:1).

Rouen, 2. Januar.

Mit einem sicheren Siege schloß am Montag der Kölner S. C. 99 seine Frankreichsreise in Rouen ab. Obwohl das durch Regen aufgeweckte Spielfeld die Arbeit sehr erschwerte, war der Kampf in Rouen der bisher beste der drei auf französischem Boden absolvierten Treffen; denn der S. C. Rouen bot ebenso wie die Kölner ein reines und faires Spiel.

Westdeutschlands Pokale.

Duisburg, 2. Januar.

Für das am Sonntag, 8. Januar, in Hamburg stattfindende Bundespokal-Gewinnrunden-Spiel Nord gegen Westdeutschland hat der Westdeutsche Spielverband seine Vertretung wie folgt aufgestellt:

West (Fortuna Düsseldorf), Vollerbach (Schwarz-Weiß Essen), Weber (Ruchelshausen), Mid (Duisburg 99), Gruber (Duisburger SV), Heidkamp (Duisburger 99), Albrecht (Fortuna Düsseldorf), Malisch, Cadenheim 2, Solstein (fam. Duisburger Sp.).

„Preußen“ Baborge-Meister von Oberschlesien. Im Verbandsspiel am Neujahrstage hatte „Preußen“ Baborge wenig Mühe, auch ohne seinen besten Spieler Baluschinski, den Tabellenletzten, S. W. Delbrück, schloß sie mit 4:0 aufzulösen und sich mit diesem Siege die oberste Stelle der Tabelle zu sichern.

Witten-Schwab 3:2. Bei prächtigem, aber sehr windigem Wetter fanden sich am Neujahrstage in Genua Italien und die Schweiz im Fußballkämpfe gegenüber. Das von dem Engländer Moss gut geleitete Treffen endete mit dem verdienten Siege der Italiener vor 15.000 Zuschauern. Die Einheimischen waren technisch besser und nur der hervorragenden

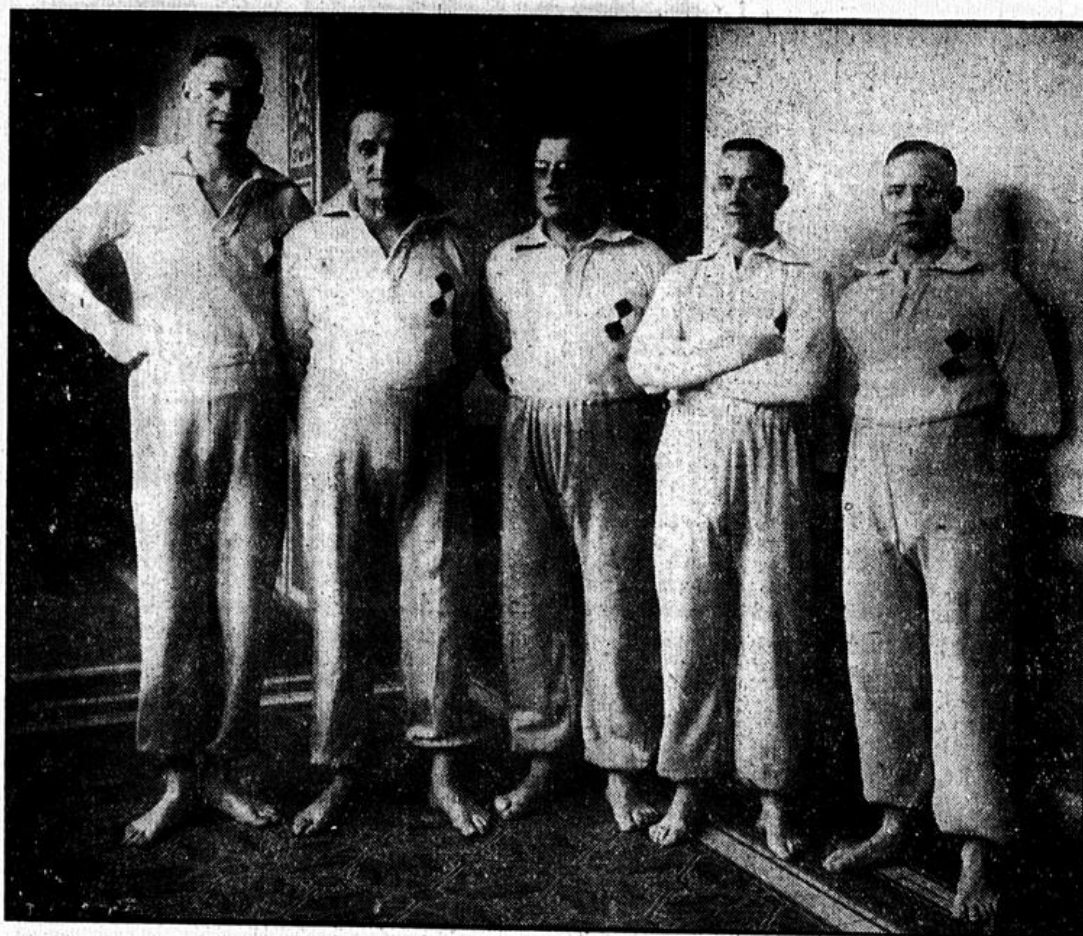
Mustelschädigungen.

Entstehung der Mustelverletzungen. — „Falsche“ Bewegungen. — Typische Mustelverletzungen der Tennisspieler, Reiter, Springer und Hürdenläufer. — Einfluß des Wetters bei Reiten und bei Tennisspielen. — Günstiger Seilungsverlauf.

Die immer weiter fortschreitende Ausbreitung des Sports bringt es mit sich, daß sich in neuerer Zeit die medizinische Wissenschaft besonders auch mit den Erkrankungen und Unfällen beschäftigt, die bei der Ausübung der verschiedenen Sportarten — sei es beim Training oder auch beim Wettkampf — auftreten. Da unter diesen Schädigungen sehr häufig Mustelverletzungen vorkommen, hat Professor Volzberg (Frankfurt) eine Reihe solcher Fälle einer besonderen Beobachtung unterzogen, deren Ergebnisse er im „Archiv für klinische Chirurgie“ mitteilt. Zunächst hat sich gezeigt, daß sich Verletzungen, die von den Sportsleuten selbst für Sehnenschwundungen gehalten werden, oft als Mustelrisse herausstellen, b. h., daß der betreffende Muskel nicht nur eingerissen, sondern vollständig entzweit ist, so daß sogar eine Stiche fühlbar ist. Die Entstehung solcher Ripperverletzungen läßt sich fast immer auf eine zu starke Anspannung der Muskulatur zurückführen. Die Ursache solcher Verletzungen kann natürlich sehr verschieden sein. Es kann sich z. B. um eine sogenannte „falsche“

Bochumer Schwimmer auf Reisen.

Die West- und Süddeutschlandfahrt des S. V. „Blau-Weiß“ Bochum 96.



Die in der letzten Zeit wieder in erfreulichem Maße erweiterte erste Wasserballmannschaft des Schwimmvereins „Blau-Weiß“ Bochum 96 hat sich bekanntlich auf eine größere Reise gegeben, um im Rheinland und in Süddeutschland gegen gute Klasse Wasserballspiele aus-

zutragen. Unser Bild zeigt die Mannschaft in ihrer ersten Besetzung (von links): Busche, Engels, Haas, Halenberg, Gerte. — In ihrem ersten Spiel gegen den S. V. Bonn 05 siegte die Bochumer Mannschaft 5:1 (siehe nebenstehenden Bericht).

Arbeit der schwerer Verteidigung ist es zu danken, daß das Resultat nicht höher ausfiel. Die ersten beiden in der Reihe der Bochumer Wasserballspieler sind die beiden besten Spieler der Mannschaft, die in der letzten Zeit wieder in erfreulichem Maße erweitert wurde. Die beiden besten Spieler der Mannschaft sind die beiden besten Spieler der Mannschaft, die in der letzten Zeit wieder in erfreulichem Maße erweitert wurde.

Handball der Turner.

T. S. Ehrenfeld-Rechen — T. R. Brenschebe. Die 1. und 2. Handballmeisterschaft des Turn- und Spielvereins Ehrenfeld-Rechen waren am Neujahrstage in der Turnhalle des Vereins ausgetragen. Die Spiele fanden am Nachmittag bei prächtigem Wetter statt. Die Ehrenfelder zweite Mannschaft, die erst kürzlich ins Leben gerufen ist und erst zwei Spiele hinter sich hatte, konnte sich gegenüber den erfahrenen und spielstarken Brenschebern fast nur auf die Verteidigung beschränken. Das Ergebnis, ein 8:0-Sieg Brenschebes, entsprach den Erwartungen.

Wesentlich anders gestaltete sich jedoch das Spiel der beiden ersten Mannschaften. Obwohl auch hier die Vermutung für einen Sieg der Brenscheber Mannschaft (Ehrenfeld-Rechen) ist, während Ehrenfeld-Rechen in der Gauklasse C spielt, außerdem stellte Ehrenfeld-Rechen die vollstündig angestrichene Elf Brenschebes eine kombinierte Mannschaft gegenüber, so konnte der Blauverein doch nur mit Mühe und Not das Spiel mit 1:0 für sich entscheiden. Die Ehrenfelder erste Elf hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine beachtenswerte Höhe erreicht. Besondere Anerkennung verdient ihr Kapitän. Wenn sich die junge Mannschaft weiter zu entwickeln, wird am Ende der Saison der bis jetzt verdiente Aufstieg nicht ausbleiben.

Arne Borg und Barany in Wien.

Nach der kurzen offiziellen Winterpause feiert die deutsche Schwimmfamilie Anfang Februar gleich mit einer Großkampfveranstaltung allerersten Ranges ein. Das von den drei Berliner Vereinen „Poseidon“, Schwimmklub und Schwimmportklub in den Tagen vom 4. bis 6. Februar im Wellenbad Lunapark durchgeführte internationale Meeting wird in seiner Bedeutung, was die Qualität der Wettkämpfe betrifft, nicht so leicht zu überbieten sein.

Mit fast allen Europameistern sind Startverhandlungen aufgenommen worden, viele Größen des Schwimmports werden dem Rufe nach Berlin Folge leisten. In erster Reihe interessiert natürlich der Schwede Arne Borg, über dessen phänomenales Können kein Zweifel besteht. Einen Wagnispunkt des Festes wird zweifellos die 100-Meter-Freistilrede bilden, in der neben Arne Borg noch der

Bewegung handeln, irgendeine durch ein plötzliches Ereignis notwendig gewordene Bewegung, die aber eine gerade nicht beanspruchte Muskelgruppe ohne Uebergang zu einer ungewohnten und unerwarteten Höchstleistung veranlaßt. Schon durch einen Reiztritt, eine plötzliche Wendung kann also ein Muskelrisse entstehen; andererseits werden derartige Verletzungen aber auch bei Sporttreibenden, so bei Leichtathleten und Trainingsläufern beobachtet, deren Muskeln bauernd und gründlich durchtrainiert wurden. Ein hierfür besonders charakteristischer Fall kommt mirunter bei Tennisspielern vor, die inmitten des Spiels plötzlich einen Schmerz in der Kniekehle verspüren und sich sogar umdrehen, in der Meinung, ein Stein habe sie getroffen, während in Wirklichkeit ein Wadenmuskelfibril den plötzlichen Schmerz verursacht hat.

Für die beim Sportbetrieb so häufig vorkommenden Muskelverletzungen kommen auch verschiedene, die Unfälle besonders begünstigende Momente in Betracht und zwar auch den Fällen plötzlicher „falscher“ Ueberanstrengungen, die eine gewisse körperliche Disposition sowie eine Anzahl außergewöhnlicher Umstände. Körperlich disponiert für Muskelverletzungen sind im allgemeinen ältere Menschen, weil einestheils mit den zunehmenden Jahren die Gewebe an Elastizität verlieren, andererseits auch oft das schwere Körpergewicht die Weichteile mehr belastet. Die bisher beobachtete Tatsache, daß sich Männer häufiger als Frauen beim Sport Verletzungen der Muskeln zuziehen, erklärt sich damit, daß unter den Sportsleuten die Zahl

herausragende ungarische Sprinter Barany, der Tscheche Antos, der Franzose Paris sowie die gesamte deutsche Elite der Kurzstreckenschwimmer starren soll.

Lloyd Hahn will Dr. Belter schlagen.

Als der beste amerikanische Mittelstreckläufer gilt derzeit der Bostoner Lloyd Hahn, der darauf brennt, seine Kräfte mit Dr. Belter zu messen. Er hat zwar erst jetzt wieder mit dem Training begonnen, doch glaubt er bereits in einem Monat soweit zu sein, daß er bestens gerüstet den Kampf mit dem deutschen Weltrekordmann aufnehmen kann. Voraussetzung ist natürlich, daß die Deutsche Sportbehörde Dr. Belter Startlaubnis erteilt, was u. E. jedoch unwahrscheinlich ist. Lloyd Hahn will bei den Olympischen Spielen in Amsterdam über 800 Meter und über 1500 Meter starten. Im letzten Sommer lief er die halbe englische Meile in der phänomenalen Zeit von 1:51,2, die jedoch nicht als Weltrekord gewertet werden konnte, da sie in einer Staffe erzielt wurde.

Das Kampfgericht für Schmeling-Bonaglia.

Berlin, 8. Januar.

Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten, wie sie ja bei derartigen bedeutungsvollen Veranstaltungen Gang und Gebe sind, ist nun auch die Zusammenfassung des Kampfgerichts für das Europameisterschaftstreffen Schmeling-Bonaglia erfolgt, das am Freitag im Berliner Sportpalast stattfinden wird. Von deutscher Seite war ursprünglich der Däne Emanuel Jacobsen als Ringrichter vorgesehen worden, während der Italiener einen Franzosen wünschte. Nun hat die Internationale Boxunion einen neutralen Ausweg gefunden und den Schweizer Francois Devenac als Richter im Ring bestimmt. Als Beobachter fungieren der Vorsitzende des italienischen Boxverbandes, Grassi und Dr. Gutmann (Berlin).

Um den Gegner Tunnegs.

Auscheidungen zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft.

Amerikas größter Boxkampfveranstalter, Tex Rickard, hat kürzlich angekündigt, daß Weltmeister Gene Tunney im Jahre 1928 nur einmal im Ring erscheinen werde, und zwar soll er im September mit dem Engländer der Auscheidungskämpfe (der möglicherweise wieder Dempsey heißen wird), durch die Weltmeister. Der erste Großkampf des neuen Jahres geht am 12. Januar im New Yorker Madison Square Garden vor sich und bringt gleich zwei Auscheidungskämpfe zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft. Das eine Treffen bestreiten Jack Sharkey und der Australier Tom Lee, der Gegner des wieder im Ring erscheinenden früheren Halbfliegengewichts-Weltmeisters. Die beiden Vergegenwärtigten tragen vorher noch einen Revanchekampf aus.

der Männer die der Frauen noch immer übertrifft. Seit auch die Frauen mehr an Ausstellungen und Wettläufen teilnehmen, kommt es natürlich auch bei ihnen zu Muskelrisseverletzungen. Bei der Ausübung gewisser Sportarten entstehen oft ganz typische Verletzungen der besonders dabei beteiligten Muskelgruppen, so beim Tennisspieler Wadenrisse, beim Reiter Wille in den sogenannten Abziehmuskeln (Addiktoren), den Muskeln, die z. B. die Schenkel auseinander ziehen, beim Kurzstreckenläufer ebenfalls Wadenrisse sowie Muskelrisse im Oberschenkel, und auch beim Weitspringer und Hürdenläufer erzeugt die dauernde Anstrengung der gleichen Muskelgruppen ganz charakteristische Verletzungen.

Sehr wichtig ist es für die sportliche Leistungsfähigkeit, in welchem Zustand sich die Muskulatur während der Ausübung des Sports befindet, b. h. ob sie ausgeruht oder bereits überanstrengt ist; denn im letzten Fall kann der Muskel oft nicht mehr leisten, was von ihm verlangt wird; beim Kurzstreckenläufer wird aber gerade in den letzten Minuten vor Erreichung des Ziels der bereits angelegte Muskel nicht selten zu einer Höchstleistung gezwungen, was dann naturgemäß auch eine Mißverletzung hervorrufen kann. Außerdem hängt die Disposition für Muskelrisse gelegentlich auch mit dem Wetter zusammen. Herrscht z. B. nasse und gleichzeitig kalte Witterung, so wird dadurch die Durchblutung der oberflächlichen Gewebe so gehemmt, daß sie spröde werden und nicht leisten können, was ihnen zugemutet wird. Diese Erscheinung

Auch Miß Hudson gibt auf.

Tanger, 3. Januar.

Die Kanalschwimmerin Miß Hudson hat ebenfalls den Versuch, die Meerenge von Gibraltar zu durchqueren, aufgegeben. Sie begab sich ungefähr 4½ Seemeilen vor Tarifa, nachdem sie 8½ Stunden geschwommen war, an Bord des begleitenden Schlepvers zurück. Die Schwimmerin will ihren Versuch bei gutem Wetter wiederholen.

Neuer Versuch für Gibraltar. Der portugiesische Schwimmer Joseph da Costa ist auf dem Wege nach Tanger, um einen Versuch zu machen, die Straße von Gibraltar zu durchschwimmen.

Ein glänzender Erfolg Bochumer Wasserballer.

„Blau-Weiß“ Bochum 96 — Bonner Schwimmverein 05 5:1.

Bonn, 3. Januar.

Auf ihrer Süddeutschlandfahrt trafen die „Blau-Weiß“ am ersten Tage auf die erste Mannschaft des Bonner Schwimmvereins 1905. Von Anfang an war es offensichtlich, daß „Blau-Weiß“ die Führung im Spiele inne hatte. Die Bonner Mannschaft war dem schnellen Tempo nicht gewachsen und konnte sich auch schlecht zusammenfinden. Dagegen war „Blau-Weiß“ recht auf der Höhe seines Könnens. Das Zusammenpiel war sehr gut und die erzielten Tore waren unhalbar. Das Spiel lief für „Blau-Weiß“ 5:1 aus. Der Auftakt bildet ein gutes Omen für die weitere Fahrt.

Carpentier will nicht mehr bogen.

Bouquillon Meister aller Klassen?

Wie kürzlich gemeldet, ist Georges Carpentier von dem französischen Halbfliegengewichts-Vorgemitter Bouquillon zum Kampf um den Schwergewichts-Weltmeistertitel herausgefordert worden, jedoch hat der große „Georges“ nicht die Absicht, diese Herausforderung anzunehmen. Seine artistische Tätigkeit in einer Pariser Music Hall erlaubt es ihm, ein gewisses Maß an Vortraining aufzunehmen, außerdem beabsichtigt Carpentier, demnächst eine Reise nach Amerika anzutreten. Und so wird wohl Carpentier der Titel aberkannt und Bouquillon zum Meister Frankreichs aller Klassen erklärt werden.

Olympia-Generalprobe in Norwegen.

Auscheidungs-Wettkämpfe der Skiläufer.

Seit längerer Zeit ist die Garde der norwegischen Skiläufer in Lillehammer zum Trainingszweck versammelt, der mit verschiedenen Wettbewerben, zwei Langläufen über 15 und 80 Kilometer und einem Sprunglauf seinen Abschluß fand. Nach den bei diesen Wettbewerben gezeigten Leistungen ist anzunehmen, daß Norwegen auch bei den zweiten Olympischen Winterspielen in St. Moritz seine Vormachtstellung im Skisport, die es 1924 in Chamoni durch die Siege in allen vier Skisportarten behaupten wird. Die Einzelergebnisse lauten: 1. Skilanglauf 52:17; 2. Skilanglauf 52:41; 3. Skilanglauf 52:47; 4. Skilanglauf 52:47; 5. Skilanglauf 52:47; 6. Skilanglauf 52:47; 7. Skilanglauf 52:47; 8. Skilanglauf 52:47; 9. Skilanglauf 52:47; 10. Skilanglauf 52:47; 11. Skilanglauf 52:47; 12. Skilanglauf 52:47; 13. Skilanglauf 52:47; 14. Skilanglauf 52:47; 15. Skilanglauf 52:47; 16. Skilanglauf 52:47; 17. Skilanglauf 52:47; 18. Skilanglauf 52:47; 19. Skilanglauf 52:47; 20. Skilanglauf 52:47; 21. Skilanglauf 52:47; 22. Skilanglauf 52:47; 23. Skilanglauf 52:47; 24. Skilanglauf 52:47; 25. Skilanglauf 52:47; 26. Skilanglauf 52:47; 27. Skilanglauf 52:47; 28. Skilanglauf 52:47; 29. Skilanglauf 52:47; 30. Skilanglauf 52:47; 31. Skilanglauf 52:47; 32. Skilanglauf 52:47; 33. Skilanglauf 52:47; 34. Skilanglauf 52:47; 35. Skilanglauf 52:47; 36. Skilanglauf 52:47; 37. Skilanglauf 52:47; 38. Skilanglauf 52:47; 39. Skilanglauf 52:47; 40. Skilanglauf 52:47; 41. Skilanglauf 52:47; 42. Skilanglauf 52:47; 43. Skilanglauf 52:47; 44. Skilanglauf 52:47; 45. Skilanglauf 52:47; 46. Skilanglauf 52:47; 47. Skilanglauf 52:47; 48. Skilanglauf 52:47; 49. Skilanglauf 52:47; 50. Skilanglauf 52:47; 51. Skilanglauf 52:47; 52. Skilanglauf 52:47; 53. Skilanglauf 52:47; 54. Skilanglauf 52:47; 55. Skilanglauf 52:47; 56. Skilanglauf 52:47; 57. Skilanglauf 52:47; 58. Skilanglauf 52:47; 59. Skilanglauf 52:47; 60. Skilanglauf 52:47; 61. Skilanglauf 52:47; 62. Skilanglauf 52:47; 63. Skilanglauf 52:47; 64. Skilanglauf 52:47; 65. Skilanglauf 52:47; 66. Skilanglauf 52:47; 67. Skilanglauf 52:47; 68. Skilanglauf 52:47; 69. Skilanglauf 52:47; 70. Skilanglauf 52:47; 71. Skilanglauf 52:47; 72. Skilanglauf 52:47; 73. Skilanglauf 52:47; 74. Skilanglauf 52:47; 75. Skilanglauf 52:47; 76. Skilanglauf 52:47; 77. Skilanglauf 52:47; 78. Skilanglauf 52:47; 79. Skilanglauf 52:47; 80. Skilanglauf 52:47; 81. Skilanglauf 52:47; 82. Skilanglauf 52:47; 83. Skilanglauf 52:47; 84. Skilanglauf 52:47; 85. Skilanglauf 52:47; 86. Skilanglauf 52:47; 87. Skilanglauf 52:47; 88. Skilanglauf 52:47; 89. Skilanglauf 52:47; 90. Skilanglauf 52:47; 91. Skilanglauf 52:47; 92. Skilanglauf 52:47; 93. Skilanglauf 52:47; 94. Skilanglauf 52:47; 95. Skilanglauf 52:47; 96. Skilanglauf 52:47; 97. Skilanglauf 52:47; 98. Skilanglauf 52:47; 99. Skilanglauf 52:47; 100. Skilanglauf 52:47; 101. Skilanglauf 52:47; 102. Skilanglauf 52:47; 103. Skilanglauf 52:47; 104. Skilanglauf 52:47; 105. Skilanglauf 52:47; 106. Skilanglauf 52:47; 107. Skilanglauf 52:47; 108. Skilanglauf 52:47; 109. Skilanglauf 52:47; 110. Skilanglauf 52:47; 111. Skilanglauf 52:47; 112. Skilanglauf 52:47; 113. Skilanglauf 52:47; 114. Skilanglauf 52:47; 115. Skilanglauf 52:47; 116. Skilanglauf 52:47; 117. Skilanglauf 52:47; 118. Skilanglauf 52:47; 119. Skilanglauf 52:47; 120. Skilanglauf 52:47; 121. Skilanglauf 52:47; 122. Skilanglauf 52:47; 123. Skilanglauf 52:47; 124. Skilanglauf 52:47; 125. Skilanglauf 52:47; 126. Skilanglauf 52:47; 127. Skilanglauf 52:47; 128. Skilanglauf 52:47; 129. Skilanglauf 52:47; 130. Skilanglauf 52:47; 131. Skilanglauf 52:47; 132. Skilanglauf 52:47; 133. Skilanglauf 52:47; 134. Skilanglauf 52:47; 135. Skilanglauf 52:47; 136. Skilanglauf 52:47; 137. Skilanglauf 52:47; 138. Skilanglauf 52:47; 139. Skilanglauf 52:47; 140. Skilanglauf 52:47; 141. Skilanglauf 52:47; 142. Skilanglauf 52:47; 143. Skilanglauf 52:47; 144. Skilanglauf 52:47; 145. Skilanglauf 52:47; 146. Skilanglauf 52:47; 147. Skilanglauf 52:47; 148. Skilanglauf 52:47; 149. Skilanglauf 52:47; 150. Skilanglauf 52:47; 151. Skilanglauf 52:47; 152. Skilanglauf 52:47; 153. Skilanglauf 52:47; 154. Skilanglauf 52:47; 155. Skilanglauf 52:47; 156. Skilanglauf 52:47; 157. Skilanglauf 52:47; 158. Skilanglauf 52:47; 159. Skilanglauf 52:47; 160. Skilanglauf 52:47; 161. Skilanglauf 52:47; 162. Skilanglauf 52:47; 163. Skilanglauf 52:47; 164. Skilanglauf 52:47; 165. Skilanglauf 52:47; 166. Skilanglauf 52:47; 167. Skilanglauf 52:47; 168. Skilanglauf 52:47; 169. Skilanglauf 52:47; 170. Skilanglauf 52:47; 171. Skilanglauf 52:47; 172. Skilanglauf 52:47; 173. Skilanglauf 52:47; 174. Skilanglauf 52:47; 175. Skilanglauf 52:47; 176. Skilanglauf 52:47; 177. Skilanglauf 52:47; 178. Skilanglauf 52:47; 179. Skilanglauf 52:47; 180. Skilanglauf 52:47; 181. Skilanglauf 52:47; 182. Skilanglauf 52:47; 183. Skilanglauf 52:47; 184. Skilanglauf 52:47; 185. Skilanglauf 52:47; 186. Skilanglauf 52:47; 187. Skilanglauf 52:47; 188. Skilanglauf 52:47; 189. Skilanglauf 52:47; 190. Skilanglauf 52:47; 191. Skilanglauf 52:47; 192. Skilanglauf 52:47; 193. Skilanglauf 52:47; 194. Skilanglauf 52:47; 195. Skilanglauf 52:47; 196. Skilanglauf 52:47; 197. Skilanglauf 52:47; 198. Skilanglauf 52:47; 199. Skilanglauf 52:47; 200. Skilanglauf 52:47; 201. Skilanglauf 52:47; 202. Skilanglauf 52:47; 203. Skilanglauf 52:47; 204. Skilanglauf 52:47; 205. Skilanglauf 52:47; 206. Skilanglauf 52:47; 207. Skilanglauf 52:47; 208. Skilanglauf 52:47; 209. Skilanglauf 52:47; 210. Skilanglauf 52:47; 211. Skilanglauf 52:47; 212. Skilanglauf 52:47; 213. Skilanglauf 52:47; 214. Skilanglauf 52:47; 215. Skilanglauf 52:47; 216. Skilanglauf 52:47; 217. Skilanglauf 52:47; 218. Skilanglauf 52:47; 219. Skilanglauf 52:47; 220. Skilanglauf 52:47; 221. Skilanglauf 52:47; 222. Skilanglauf 52:47; 223. Skilanglauf 52:47; 224. Skilanglauf 52:47; 225. Skilanglauf 52:47; 226. Skilanglauf 52:47; 227. Skilanglauf 52:47; 228. Skilanglauf 52:47; 229. Skilanglauf 52:47; 230. Skilanglauf 52:47; 231. Skilanglauf 52:47; 232. Skilanglauf 52:47; 233. Skilanglauf 52:47; 234. Skilanglauf 52:47; 235. Skilanglauf 52:47; 236. Skilanglauf 52:47; 237. Skilanglauf 52:47; 238. Skilanglauf 52:47; 239. Skilanglauf 52:47; 240. Skilanglauf 52:47; 241. Skilanglauf 52:47; 242. Skilanglauf 52:47; 243. Skilanglauf 52:47; 244. Skilanglauf 52:47; 245. Skilanglauf 52:47; 246. Skilanglauf 52:47; 247. Skilanglauf 52:47; 248. Skilanglauf 52:47; 249. Skilanglauf 52:47; 250. Skilanglauf 52:47; 251. Skilanglauf 52:47; 252. Skilanglauf 52:47; 253. Skilanglauf 52:47; 254. Skilanglauf 52:47; 255. Skilanglauf 52:47; 256. Skilanglauf 52:47; 257. Skilanglauf 52:47; 258. Skilanglauf 52:47; 259. Skilanglauf 52:47; 260. Skilanglauf 52:47; 261. Skilanglauf 52:47; 262. Skilanglauf 52:47; 263. Skilanglauf 52:47; 264. Skilanglauf 52:47; 265. Skilanglauf 52:47; 266. Skilanglauf 52:47; 267. Skilanglauf 52:47; 268. Skilanglauf 52:47; 269. Skilanglauf 52:47; 270. Skilanglauf 52:47; 271. Skilanglauf 52:47; 272. Skilanglauf 52:47; 273. Skilanglauf 52:47; 274. Skilanglauf 52:47; 275. Skilanglauf 52:47; 276. Skilanglauf 52:47; 277. Skilanglauf 52:47; 278. Skilanglauf 52:47; 279. Skilanglauf 52:47; 280. Skilanglauf 52:47; 281. Skilanglauf 52:47; 282. Skilanglauf 52:47; 283. Skilanglauf 52:47; 284. Skilanglauf 52:47; 285. Skilanglauf 52:47; 286. Skilanglauf 52:47; 287. Skilanglauf 52:47; 288. Skilanglauf 52:47; 289. Skilanglauf 52:47; 290. Skilanglauf 52:47; 291. Skilanglauf 52:47; 292. Skilanglauf 52:47; 293. Skilanglauf 52:47; 294. Skilanglauf 52:47; 295. Skilanglauf 52:47; 296. Skilanglauf 52:47; 297. Skilanglauf 52:47; 298. Skilanglauf 52:47; 299. Skilanglauf 52:47; 300. Skilanglauf 52:47; 301. Skilanglauf 52:47; 302. Skilanglauf 52:47; 303. Skilanglauf 52:47; 304. Skilanglauf 52:47; 305. Skilanglauf 52:47; 306. Skilanglauf 52:47; 307. Skilanglauf 52:47; 308. Skilanglauf 52:47; 309. Skilanglauf 52:47; 310. Skilanglauf 52:47; 311. Skilanglauf 52:47; 312. Skilanglauf 52:47; 313. Skilanglauf 52:47; 314. Skilanglauf 52:47; 315. Skilanglauf 52:47; 316. Skilanglauf 52:47; 317. Skilanglauf 52:47; 318. Skilanglauf 52:47; 319. Skilanglauf 52:47; 320. Skilanglauf 52:47; 321. Skilanglauf 52:47; 322. Skilanglauf 52:47; 323. Skilanglauf 52:47; 324. Skilanglauf 52:47; 325. Skilanglauf 52:47; 326. Skilanglauf 52:47; 327. Skilanglauf 52:47; 328. Skilanglauf 52:47; 329. Skilanglauf 52:47; 330. Skilanglauf 52:47; 331. Skilanglauf 52:47; 332. Skilanglauf 52:47; 333. Skilanglauf 52:47; 334. Skilanglauf 52:47; 335. Skilanglauf 52:47; 336. Skilanglauf 52:47; 337. Skilanglauf 52:47; 338. Skilanglauf 52:47; 339. Skilanglauf 52:47; 340. Skilanglauf 52:47; 341. Skilanglauf 52:47; 342. Skilanglauf 52:47; 343. Skilanglauf 52:47; 344. Skilanglauf 52:47; 345. Skilanglauf 52:47; 346. Skilanglauf 52:47; 347. Skilanglauf 52:47; 348. Skilanglauf 52:47; 349. Skilanglauf 52:47; 350. Skilanglauf 52:47; 351. Skilanglauf 52:47; 352. Skilanglauf 52:47; 353. Skilanglauf 52:47; 354. Skilanglauf 52:47; 355. Skilanglauf 52:47; 356. Skilanglauf 52:47; 357. Skilanglauf 52:47; 358. Skilanglauf 52:47; 359. Skilanglauf 52:47; 360. Skilanglauf 52:47; 361. Skilanglauf 52:47; 362. Skilanglauf 52:47; 363. Skilanglauf 52:47; 364. Skilanglauf 52:47; 365. Skilanglauf 52:47; 366. Skilanglauf 52:47; 367. Skilanglauf 52:47; 368. Skilanglauf 52:47; 369. Skilanglauf 52:47; 370. Skilanglauf 52:47; 371. Skilanglauf 52:47; 372. Skilanglauf 52:47; 373. Skilanglauf 52:47; 374. Skilanglauf 52:47; 375. Skilanglauf 52:47; 376. Skilanglauf 52:47; 377. Skilanglauf 52:47; 378. Skilanglauf 52:47; 379. Skilanglauf

Bochumer Nachrichten.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Die Berichte über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Dezember sind überwiegend nicht günstig. Von großem Einfluss ist in dem Berichtsmontat der starke Frost gewesen, der die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe gänzlich stillgelegt und auch die Baunebengewerbe sehr stark an der Ausführung von Arbeiten hinderte. Infolgedessen ist die Beschäftigung im gesamten Baugewerbe nicht als zufriedenstellend zu betrachten. Während man diesen Rückschlag als saisonmäßig betrachten könnte, zeigen aber gerade diejenigen Handwerkszweige, die zu Weihnachten eine Belebung erfahren sollten, eine solche nicht auf. Das Weihnachtsgeschäft ist, soweit es jetzt feststellbar, nicht so ausgefallen, wie es erwartet wurde. Mit wenigen Ausnahmen wird sogar berichtet, daß der Umfang des Geschäftes nicht an den des Vorjahres heranreicht. Im westdeutschen Industriegebiet wurde die Geschäftslage stark beeinflusst durch den Konflikt in der Eisenindustrie. Die Landwirtschaft trat auch nicht in dem gleichen Maße wie sonst als Käufer auf, weil die schlechten Ernteeinkünfte die finanzielle Lage der Landwirtschaft sehr anhaltend beeinflusst, zumal auch noch das Sinken der Schweinepreise und der schlechte qualitative Ausfall der Roggenrente den wirtschaftlichen Ertrag der Landwirtschaft schmälerten.

Sehr stark bemerkbar machten sich im Berichtsmontat auch die Kreditkürzungen. Die Handwerkszweige, die nicht direkt am Weihnachtsgeschäft beteiligt sind, konnten nur sehr schwer ihre Außenstände einziehen, weil das Publikum die verfügbaren Geldmittel für Weihnachtseinkäufe benutzte. Hinzu tritt noch aus den schon geschilderten Gründen die geringe Zahlungskraft der Landwirtschaft und die zunehmende Erwerbslosigkeit. Eine Beschäftigung der notwendigen Betriebsmittel durch Kredit stieß nach wie vor besonders für kleinere Handwerksbetriebe auf ziemlich Schwierigkeiten. Der Arbeitsmarkt hat sich erheblich verschlechtert, besonders von Seiten des Baugewerbes. Lohnveränderungen sind nur ganz vereinzelt für Handwerkszweige zu verzeichnen, wohl aber noch ein Steigen von Rohstoffen und Halbfabrikatspreisen, so für Leder, Textilien, Zubeckteile für die Elektro-Installation und auch für deutsche Waren. Gefallen sind dagegen die Preise für Roggenmehl und Schweine.

Neue Gasexplosionen im Ehrenfeld.

Noch hat sich die Aufregung über die Explosionen an der Gattlinger Straße am Silvesterabend und am Neujahrsmorgen nicht gelegt, da ereignete sich gestern mittag abermals eine heftige Explosion und wieder flogen mit ungeheurer Gewalt drei mehrere Zentner schwere Kanalarbeiten in die Luft. Es ist ein Wunder, daß bei dem starken Verkehr auf der Gattlinger Straße durch die Explosionen nur Sachschaden angerichtet ist. Die Explosionen waren so gewaltig, daß die Kanalarbeiten in Stücken 40 bis 50 Meter hoch geschleudert wurden. Am Neujahrstage schlug aus einer Öffnung eine mehrere Meter hohe Flamme heraus, die leicht den Passanten gefährlich werden konnte. Gestern mußte sogar zur Evakuierung einer gefährlichen Gasflamme, die in einem Schacht entzündet war, die städtische Brandwache herangezogen werden. Von der Polizeibehörde (die an der Gattlinger Straße Kabel verlegt hat) wie vom städtischen Gaswerk wurden gestern eingehende Untersuchungen angestellt.

Vorbereitungen infolge Bergbaus

haben, wie festgestellt wurde, in der Nähe der Sternstraße einen Bruchschaden herbeigeführt. Da die Straße gepflastert bzw. betoniert ist und die Erde fest gefroren ist, so konnte das Gas nicht nach oben entweichen. Es drang in den Kabelschacht, vermehrte sich dort mit Luft und ist dann auf irgend eine Weise zur Explosion gekommen. Wären die Kabel nicht so fest zu gewesen, wäre wohl kaum eine Explosion eingetreten, da sich dann nicht so viel Gas angesammelt hätte.

Die gefürchtete Explosion ist darauf zurückzuführen, daß gestern mittag einige Arbeiter, damit beschäftigt, die Bruchstelle zu ermitteln, an deren vermutlicher Stelle Rohre in die Erde gesteckt hatten, die man anzündete. Durch eine größere Flamme mußte sich dann die Gasansammlung entzünden. Die Flamme schlug aber zurück, drang in den Schacht und im nächsten Augenblick flogen drei Schachtdeckel in die Luft. Glücklicherweise wurde keiner der Arbeiter und auch kein Passant verletzt. Um weitere Gefahren zu beseitigen, hat man nun die Leitung abgebrochen. Die alten Rohre sollen auf der ganzen Strecke durch neue ersetzt werden. Wie uns vom städtischen

Eisvergnügen im Stadtpark.



Ein Duzend frohvergnügter junger Menschen hat auf der Eisebahn eine Kette gebildet, damit alle gut auf die Platte kamen. Die Freunde, sich dem Eisport hingeben zu können, strotzt allen aus den Gesichtern.

den Gaswerk auf Anfrage mitgeteilt wird, liegt kein Anlaß zu Befürchtungen vor; weitere Explosionen seien ausgeschlossen.

Begrenzt sind verschiedene Fernsprechanlagen in der Gattlinger Straße. Nichtung Weimar, nicht betriebsfähig. Die Instandsetzungsarbeiten sind im Gange.

Tarifverhandlungen bei der Reichsnapfenschaft.

Der Reichsnapfenschaftsrat hat den Reichstarifvertrag und die Begleitartikeln zum 30. September 1927 gekündigt. Der Anlaß dieser Kündigung lag hauptsächlich in der zum 1. Oktober 1927 erfolgten Änderung der Reichsbeschäftigungsordnung. Der Reichsnapfenschaftsrat glaubte damals nicht verantworten zu können, daß eine solche Änderung automatisch auf die Annapfenschaftsangehörigen Anwendung findet. Er wollte sich vielmehr eine Nachprüfung sichern, welche Tragweite diese Änderung der Reichsbeschäftigungsordnung für die Reichsnapfenschaft hat. In den letzterzeit geführten Verhandlungen über die Kündigung des Reichstarifvertrages ist sowohl von Seiten der Verwaltung, wie vom Vorstand der Reichsnapfenschaft ausdrücklich anerkannt worden, daß eine Verringerung der Annapfenschaftsangehörigen gegenüber der Reichsbeamten nicht vorhanden sei. Die Kündigung des Reichstarifvertrages ist also nicht von den Annapfenschaftsangehörigen ausgegangen; ebenso sind bis zur Stunde Forderungen von den Annapfenschaftsangehörigen nicht erhoben worden. Die in Preisenotizen aufgestellte Behauptung, die Übertragung des neuen Reichsbeschäftigungsordnungs auf die Annapfenschaftsangehörigen würde der Annapfenschaft in diesem Jahre eine Mehrbelastung von zwei Millionen Mark aufbürden, ist deshalb vollkommen irreführend. Bei günstiger Auswirkung der neuen Reichsbeschäftigungsordnung würde die Erhöhung für die Annapfenschaftsangehörigen höchstens 8 Prozent der bisher gezahlten Gehälter (jährlich zirka 300 000 Mark) ausmachen. Wie da von einem Betrage von zwei Millionen Mark Mehrbelastung die Rede sein kann, ist also unbegründet.

Wenn die Verwaltungskosten mit den Leistungen der Annapfenschaft im Zusammenhang gebracht werden, ist zunächst festzustellen, daß die Reichsnapfenschaft nach den statistischen Erhebungen des Reichsarbeitsministeriums die niedrigsten Verwaltungskosten aller Sozialversicherungsträger aufweist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß ein einzelner einzelner Kassenabteil (Angestelltenpensionskasse) mit den Gesamtverwaltungskosten in Beziehung zu bringen. Bei diesem Stande der Verwaltungskosten sind sowohl die Angehörigenorganisationen als auch der Vorstand der Reichsnapfenschaft einig in dem Vorbehalt, die Verwaltungskosten weiterhin durch Sparmaßnahmen zu ermäßigen. Der Angehörigenrat der Reichsnapfenschaft hat es immer als seine Pflicht angesehen, die Verwaltungskosten zum Wohle der Versicherten auf das niedrigste mögliche Maß zu beschränken.

„Wohin wollen Sie, Schwester Carmen?“ fragte er. „Ich will für die Frau Gräfin ein Glas Wasser holen.“

„Das ist Sache des Dieners — bleiben Sie hier,“ entschied er kurz und laut, und trat nun völlig in das Zimmer ein, machte der Gräfin eine leichte Verbeugung und schritt zur elektrischen Klingel an der Wand, auf deren Knopf er drückte.

„Bitte, Frau Gräfin — wollen Sie dem Diener Ihre Aufträge geben,“ wandte er sich darauf an diese. „Ich gab Sie bereits der Schwester,“ entgegnete die Gräfin wütend.

„Für Dienstleistungen dieser Art sind die Diener da und nicht die Schwester,“ beharrte er sie ziemlich barsch.

„Danke,“ sagte die Gräfin höhnisch und gereizt, und wollte noch etwas hinzufügen, doch der Eintritt Giobannis verbot es.

Hartungen verwies den Diener, der nach seinem Befehle fragte, an die Gräfin und ging, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, hinaus.

Carmen stand zunächst wie betäubt an der Tür, dann zog sie sich unbemerkt durch die Vorhänge in das Schlafzimmer zurück.

Sie trat an das Fenster und sah hinaus. Der Regen hatte nachgelassen, und der Himmel begann sich aufzuklären. Einzelne Sterne leuchteten auf. Ihr war so selbst froh zu sein, sie wußte sich den Grund selbst nicht zu erklären. Ein Geräusch im Nebenraum ließ sie fast erschrocken zusammenzucken, und nun erst merkte sie, daß sie geträumt hatte.

Sie enttann sich ihrer Pflicht und ging ein wenig befangen und verlegen in das Schlafzimmer zurück.

Das Zimmer war leer.

War denn die Gräfin ohne ihre Gasse gegangen? Nun tat ihr die Frau leid, und sie wollte sie in der Stimmung, in der sie sich befand, gern verstehen.

Sie ging ihr nach. Oben auf dem Treppenaufgang begegnete ihr Giobanni.

Er sagte ihr, daß er die Contessa habe in ihr Zimmer führen müssen, und daß diese ungestört sein wolle.

„Dessen ungeachtet klopfte Carmen an die Tür. Es wurde ihr aber keine Antwort erteilt, und als sie auf das Schloß drückte, gab es nicht nach. Da lehrte

er wieder um und suchte ihr eigenes Zimmer auf. Sie vermochte es nicht, zu den Gästen zurückzukehren. Unterdeß fragte die Gräfin sich immer tiefer in ihren Verrückten und Groll ein. Daß der Professor es gewagt hatte, ihr, der hochgeborenen Gräfin, in Gegenwart dieser übermütigen anmaßenden Person eine Lektion zu erteilen, war etwas so Unerhörtes und sie tief Kränzendes, daß sie den Entschluß faßte, morgen Anklage und Fall abzuweisen. Hier blieb sie nicht länger. Sie war an Rücksicht und Schonung gewöhnt, und Hartungen war ihr auch bisher stets ephemerisch und zuvorkommend begegnet. Um dieser Person willen mußte sie sich also derartiges bieten lassen. Statt sie zurechtzuweisen, stellte er sich auf ihre Seite und nahm sie gegen sie in Schutz. Aber, so waren die Männer — ohne Ausnahme. Ein hübsches Gesicht, ein betörendes Lächeln, ein berechnetes Kokettieren, und sie fingen sich in den Netzen der Circe, die ihre Chancen wohl auszunutzen verstand. Nach dem heutigen Erlebnis würde sie bey Kopf wohl noch stolzer tragen als bisher. Sie dankte sich für eine solche Pflegerin. Lieber quälte sie sich selbst.

Mit Würde entließ sie sich und legte sich zu Bett, nachdem sie Giobanni, der ihr die Treppe hinaufgeholfen, entlassen hatte. Nur niemand mehr sehen. Und wenn die pflichtvergeßene Schwester noch die „Gnade“ hatte zu kommen — sie verzichtete auf ihre Hilfe.

Da klopfte es richtig an die Tür. Zitternd vor Aufregung wartete sie, bis die Schritte sich wieder entfernten.

Die Erregung und der Verrückte brachten ihr eine schlechte Nacht mit heftigen Nervenschmerzen. Sie richtete sich so lebend, daß sie am anderen Morgen das Bett nicht verlassen konnte. Durch eines der Zimmermädchen ließ sie Doktor Elsner rufen und bedeutete ihm, daß sie niemand zu sehen wünsche. Er möge das auch der Schwester sagen, damit sie sich nicht umsonst bemühe.

Doktor Elsner, der die Schwester auf der Treppe traf, entließ sie dieses Auftrages.

„Sagen Sie, Schwester Carmen — was ist denn eigentlich vorgefallen?“ fügte er hinzu, „die Frau Gräfin kam mir sehr erregt und ungehalten vor.“

Eiskünste auf dem Stadtparkteich.



ausgelegt. Die Ausstellung erstreckt sich auf alle Teile des Abends. Zur Erzielung größter Genauigkeit des Buches empfiehlt es sich, von der Einfachnahme regen Gebrauch zu machen.

(u) Feiernabendgemeinde Bochum-Miemke. Donnerstags, 5. Januar, abends 7½ Uhr, veranstaltet die Feiernabendgemeinde bei Vorhoff einen Abend, den Billy Bush vom Bochumer Stadttheater beitreten wird.

X Aus dem Stabteil Sordel. Der Damm der Eisenbahntrasse Bochum-Manne hat eine Erhöhung erfahren. Die Ankipfungen an der Sordelbahnlinie im Stadtteil Sordel nehmen ihren Fortgang. Auch die an der Blumenkampfbahn erbaute 17 Meter hohe Brücke erhält jetzt an beiden Seiten Ankipfungen.

y. Das Bergmannswohntätten-Program 1928.

Der Vorsitzende der Treuhänderstelle für Bergmannswohntätten im rheinisch-westfälischen Ruhrkohlenbezirk, Professor Knipping, bezieht die Bergmannswohntätten-Programme für ein reines Finanzierungsproblem. Anlaß der für Wohnungsbauten ist bei der augenblicklichen Lage des deutschen Geldmarktes kaum erhältlich. Der ausländische Kapitalmarkt ist für den Wohnungsbau zurzeit nicht zugänglich. In der Nachkriegszeit hat bis zum Januar 1928 ungefähr 20 000 Bergarbeiter-Wohnstätten im Ruhrgebiet gebaut worden. Als die Franzosen ins Ruhrgebiet einrückten und ihre Sperrenmaßnahmen zur vollkommene Beseitigung des Wirtschaftens und der Bautätigkeit führten, standen 8000 Siedlungsbauteile als Ruinen da. Erst später konnten diese Wohnungen mit Hypothekendarlehen fertiggestellt werden. Zurzeit stehen keine besonderen Zuschüsse für die Durchführung des Programms zur Verfügung; die Finanzierung muß mit Hauskassendarlehen und Hypothekendarlehen vorgenommen werden.

* Um die Deputatstellen. Die Frage, wer Anspruch auf Deputatstellen hat, wurde am Dienstag vom Arbeitsgericht Dortmund behandelt. Raut Baragrab 8 des Tarifvertrages für Verleiher hat der Haupternährter einer Familie, sei er ledig oder verheiratet, Anspruch auf Lieferung von billigen Deputatlohn aus Preise von 5 Mark je Wagen (18 Zentner) bis zu 100 Zentnern im Jahr. Ein Bergmann der Bode „Dorffeld 1/2“, der mit seinem inwärtigen Vater einen gemeinsamen Hausbau führt, hat diese Kohlen bis Mitte 1927 stets erhalten. Richtig lehrte die Bode es ab, weitere Kohlen zu liefern mit dem Hinweis, daß der Inwalde noch einen zweiten ledigen Sohn habe, der als Maurer arbeite, mithin der ersterwähnte Bergmann nicht als Haupternährter im Sinne des Tarifvertrages anzusehen sei. Es wurde

Abendblatt
Neueste Nachrichten
des Tages und Abends

Neueste Telegramme, Kurzgezeit.
Erscheint täglich 4½ Uhr.

Schwester Carmen

13) (Nachdruck verboten.)
Wie gewohnt, kam einige Zeit darauf die Schwester, um ihr die täglichen Hilfeleistungen zuteil werden zu lassen. Sie verhielt dabei so sorglich und sanft, daß die Gräfin eine innerliche Genugung empfand. Sie glaubte, daß Hartungen ihr bereits den Kopf zurechtgelegt hätte, und das hob ihre Stimmung zusehends. Auch an diesem Abend wurden nach beendetem Mahlgeld wieder Gesellschaftsspiele vorgenommen, denn es regnete noch immer.
Gräfin Braunsfeld hatte sich in das Schlafzimmer zurückgezogen und erwartete, daß die Schwester ihr heute, in Anbetracht der erteilten Rüge Hartungens, Gesellschaft leisten und ihr etwas vorlesen würde.
Statt dessen hörte sie aus dem Nebenraum wieder ihr helles, musikalisches Lachen, das heute noch frischer und sorgloser als sonst klang. Hatte Hartungen sie denn nicht auf ihre Pflichten verwiesen, ober wagte sie, seinem Befehl zu trotzen?
Der Verrger klopfte in ihr empor, und mit scharfer Stimme rief sie nach der Schwester.
Aber keine Schwester ließ sich sehen. Das lustige Lachen klang unentwegt weiter.
Da schlug die Gräfin mit voller Wucht auf die Tischglocke, die man ihr hingelegt hatte, ein — zwei — dreimal.
Endlich trat Schwester Carmen über die Schwelle, strahlend in Jugendblut und sonniger Schöne.
„Wünschen die Frau Gräfin nach oben geführt zu werden?“ fragte sie freundlich.
„Nein!“ rief die Gräfin erbost, „ich wünsche aber ein Glas Wasser, und es ist niemand hier, der sich um einen kummert. Wollen Sie es mir, bitte, holen.“
Eine Sekunde lang schien Carmen verbündet zu sein, dann schickte sie sich an, das Verlangen zu holen. Als sie die Vorhänge, die das Schlafzimmer von dem Speisezimmer trennte, auseinanderzog, stand Hartungen vor ihr.

Ein leichtes Rot huschte über ihre Wangen, aber sie lachte, daß ihre schönen Zähne blühten.

„Alte Damen haben ihre Lachen — das ist ihr gutes Recht.“

Er sah, wie der Schall in ihren Augen blühte, und konnte sich von ihrem Bild nicht lösen. Sie sah bezaubernd aus. Schade nur — ein leichter Seufzer kam aus seiner Brust — daß man Vorrat bei Hartungen und nicht ein freier Mann war.

VI.

Professor von Hartungen gab jede Woche eine kleine Teegesellschaft bei sich, in seinen Privaträumen. Außer bekannten Familien, die in Lugano anständig waren, zog er jedesmal einige Patienten seines Sanatoriums zu.

Die Eingeladenen fühlten sich vor den anderen bevorzugt und wurden von ihnen beneidet, obgleich kein Grund dazu vorlag. Alle wurden der Reihe nach abwechselnd dazu aufgefordert, so daß sich niemand verlegt fühlen konnte.

Als Schwester Carmen ihm eines Abends den gewohnten Bericht erstattete, lud er sie ganz beiläufig ein, an seinem Tee am nächsten Tage teilzunehmen. Es war das erste Mal, daß er eine Privatangelegenheit zur Sprache brachte und sie zu seiner Teegesellschaft hinzuziehen wollte.

Das Herz schlug ihr laut und sie mußte sich gewaltig beherrschen, um nicht eine aufreudige Frage zu geben.

„Um!“ — Hartungen räusperte sich, als wollte er noch etwas hinzufügen.

„Wollen Sie es übernehmen, den Tee eigenhändig zu bereiten?“ fragte er endlich nach kurzem Zögern.

Carmen wußte nicht recht, ob in dieser Aufforderung eine Auszeichnung oder eine Demütigung lag, erklärte sich aber freundlich bereit.

Zum ersten Male betrat sie am nächsten Tage zur festgesetzten Stunde den Privatsalon Hartungens. Die Einrichtung war geblieben, modern aber überaltert. Ein vornehm ruhiger Ernst lag über dem Raum.

Es waren schon viele Gäste anwesend, unter ihnen Baron von Rosen mit seiner Tante und Kusine, dem

Eine glänzende Leistung Guxhavener Rettungsmannschaften.

[illegible]

*** Vereins-Kalender ***

Verbands-Kalender

Blide in die Welt.

Vom Rabbinder zum Benediktinerpater.

Vor einigen Monaten hat die Welt anlässlich des Ablebens des Fürstprimas von Spanien Kardinal Teodoro Cajanov a erfahren, daß der Kirchenfürst, bevor er Priester wurde, verheiratet und Vater zweier Kinder war. Er hatte nach kurzer Ehe seine Frau und seine Kinder durch einen Unglücksfall gleichzeitig verloren und trat danach in ein spanisches Kloster ein, wo er nach entsprechendem Studium zum Priester geweiht wurde. Im Laufe der Jahre gelang es ihm dann, die höchste kirchliche Würde, den Kardinalspiz, zu erlangen, der in den letzten Jahrhunderten wohl keinem anderen verheirateten Priester verliehen wurde. Zu Weihnachten ist nun der in zwei Kontinenten, in Europa und in Amerika, bei vielen Katholiken bekannte Benediktinerpater Sylarius im Alter von 67 Jahren gestorben, dessen Lebenslauf wohl auch in vieler Hinsicht als einzigartig bezeichnet werden kann. Vater Sylarius wurde im Jahre 1860 in Warasbin geboren, führte den Familiennamen Rosenfeld und war ein Sohn des Warasbinder Rabbinder Rosenfeld. Wie sein Vater, sollte auch der kleine Rosenfeld Rabbinder werden und er kam nach Schluß seiner Gymnasialstudien in eine Rabbinderfamilie nach Deutschland, zu deren besten und hervorragendsten Schülern er zählte. Er wurde fast von dieser Schule weg zum Rabbinder der Gemeinde Ham bei Regensburg geweiht. Hier lernte er eine katholische Familie kennen, deren Sohn Theologie studierte und nach der Priesterweihe ebenfalls in Ham zum Kaplan bestellt wurde. Zwischen dem jungen Rabbinder und dem jungen Kaplan entwickelte sich ein enges Freundschaftsverhältnis und nach zwei Jahren wurde die israelitische Kultusgemeinde in Ham durch die Nachricht überrascht, daß ihr Rabbinder sich entschlossen hatte, zum katholischen Glauben überzutreten. Die Nachricht von der Taufe des Rabbinders ging damals durch die Zeitungen der ganzen Welt und erregte großes Aufsehen, das noch erhöht und verstärkt wurde, als der getaufte Rabbinder als Novize in ein Benediktinerloster eintrat, um selbst katholischer Priester zu werden. Im Alter von 35 Jahren wurde dann tatsächlich der ehemalige Rabbinder Rosenfeld als Vater Sylarius zum Priester geweiht und bald nach seiner Weihe nach Amerika entsandt, wo er drei Jahrzehnte lang in hervorragenden Stellungen als Missionar und Priester tätig war und seine Wirksamkeit wiederholt vom Papst selbst belobt und durch Auszeichnungen belohnt und anerkannt wurde. Vater Sylarius hat auch in Amerika sein Heimatland niemals vergessen und besonders während der Kriegszeit durch Sammlungen für arme Katholiken, Liebesgabenleistungen und seinem Heimatland ungemein wertvolle Dienste geleistet, die auch seinen Namen weit hin bekannt machte, wobei aber die wenigsten Empfänger von Liebesgabenpaketen des Vaters Sylarius aus Amerika die Lebensgeschichte dieses Priesters gekannt haben dürften. Die jugoslawische Blätter anlässlich des Ablebens des Rabbinder-Priesters berichten, daß Vater Sylarius, der von seiner Familie bei seinem Übertritt zum katholischen Glauben verlassen worden war, wiederholt versucht haben, sich mit seinen noch lebenden Angehörigen auszusöhnen, soll jedoch immer auf Ablehnung gestoßen sein.

Das Land ohne Armut.

1932 wird es in U. S. A. keine Armen mehr geben.

Der bekannte amerikanische Nationalökonom Professor Irving Fisher veröffentlichte kürzlich einen Artikel, in dem er der Welt die verblüffende Mitteilung macht, daß es dank dem energischen Kampf gegen die Armut in den Vereinigten Staaten im Jahre 1932 keine Armut mehr geben wird. Wie Fisher ausführt, hat sich das Realeinkommen der Nation zwischen den Jahren 1921 und 1926 um 36 Prozent vermehrt. Das Realeinkommen wird auf die Kaufkraft des Dollars bezogen. Es genügt, daß sich diese Entwicklung in der gleichen Tendenz bis zum Jahre 1931 fortsetze, um Amerika auf dem Gebiet der Wirtschaft eine Stellung zu sichern, an die kein anderes Land heranreicht. Das Nationalvermögen betrug im Jahre 1926 90 Milliarden Dollars, das heißt, 770 Dollars für den Kopf der Bevölkerung, während im Jahre 1931 das Nationalvermögen 63 Milliarden Dollars betrug, das heißt 578 Dollars auf den Kopf der Bevölkerung und 334 im Jahre 1932. Wie Professor Fisher weiter ausführt, stellte sich im Jahre 1926 das Durchschnittseinkommen einer fünfköpfigen Familie, deren Angehörige zu den 76 Millionen Amerikanern der ärmeren Klasse gehören, auf 2300 Dollars und blieb damit nur um 132 Dollars unter dem Existenzminimum, das das Arbeitsministerium für eine fünfköpfige Familie berechnet hat. Bis zum Jahre 1931 wird sich eine weitere Steigerung um 36 Prozent, das heißt um 428 Dollars ergeben. Damit wird der Durchschnitt der weniger wohlhabenden Schichten nicht mehr als „arm“ bezeichnet werden können. Allerdings darf hierbei nicht außer Acht gelassen werden, daß es sich hier um eine reichlich optimistische Perspektive handelt, die sich durch eine geschickte Zahlengruppierung ergibt.

Die „Herberge zur Heimat“ im alten Bochum

Bis zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts gab es in Bochum ein kleines Gasthaus, eine sogenannte Herberge zur Heimat, das, seinem Namen entsprechend, fast ausschließlich der Pflege der auswärtigen Wanderer diente. Es war eine Schenkung des Eblen Johann von der Dornenburg in Eidel und wurde vor ungefähr 500 Jahren, im Jahre 1438, von der Stadt Bochum eingerichtet. Als ein kleines, bescheidenes Häuschen mit nur drei Gastzimmern lag es an der Gerberstraße Nr. 7, also dort, wo sich jetzt ein Teil der J. Kiersting-Werke befindet. Johann von der Dornenburg hatte der Stadt das Häuschen unter der Bedingung geschenkt, daß es heimatlosen und armen Pilgern eine Gaststätte bleiben sollte, welchem Zweck es auch während der ganzen Zeit seines Bestehens bis Ende des 18. Jahrhunderts, also mehr denn 350 Jahre, gedient hat. Durch diese Gaststätte war die Armenpflege in Bochum in städtische Aufsicht genommen. Sie wurde in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens von wohlhabenden Bürgern reichlich mit Stützung sowohl an Land als auch an Geld bedacht, so daß eine regelrechte Verwaltung dieses Armenvermögens eingerichtet werden mußte. Ein sogenannter Verwalter — damals nannte man ihn Gastmeister — wohnte als Herbergsvater im Gasthaus. Er gehörte selbst zu den Armen und war mit seiner Familie auf die Einnahmen von den Gästen für Herberge und Verpflegung angewiesen. Vorfälle und sonstige kleine Gaben ließ ihm und seiner Familie die Mildehergkeit der Armenverwaltung nebenher zukommen. Das zu Heizkosten nötige Holz erhielt der Gastmeister von der Stadt, die es im Herbst eines jeden Jahres in der Weimarer Mark von der Bürgergarde stromweise schlugen und mit Fuhren ins Gasthaus bringen ließ. Zum Heizen der Gastzimmer wurden in den Dörfen stiel Kohlen verfeuert, die in Fässern von den „Kohlsbergern“ in Weimar und Brensfelde, wo die Kohle offen aufgeteert, von benachbarten Bauern ins Gasthaus gebracht wurden. Ein Fag Kohlen wog 75 Kg. und kostete im Jahre 1687 5 Stüber. Die

Inneneinrichtung des Gasthauses, besonders aber die Betten und die Wäsche für die Gastzimmer, stellte die Armenverwaltung, die auch das Haus immer in einem guten baulichen Zustand hielt. Im übrigen wirtschaftete der Gastmeister selbst im Gasthaus und mit Knechten und Mägden in dem zum Gasthaus gehörigen Garten- und Wiesenlande, um im landwirtschaftlichen Kleinbetrieb von den Armenländerleuten alles das aufzubringen, was zur Verpflegung der Armen notwendig war. Der Gastgarten lag an der Alleestraße „vor der Bunkerpförten“ und hatte ihn zur Hälfte der Gastmeister im Obhut, während die andere Hälfte der damalige Bürgermeister Christoph Schilling zum Pflanz genommen hatte. Die Gastwiese lag hinter dem Gasthaus, von dem sie durch den alten Stadtwall getrennt war. Sie erstreckte sich über die heutige Kanal- und Heinrichstraße bis zur Thomasstraße. An ihr entlang flog der Mühlbach zu jehigen Wächtermanns-Mühle in Hofstede, der damaligen Buzmühle.

Die Selbstbewirtschaftung der Armenländerleuten bewährte sich jedoch nicht, weshalb man sie gegen Ende des 16. Jahrhunderts abschaffte und an Bürger der Stadt verpachtete. Nur der Gastgarten verblieb dem Gastmeister zur eigenen Benutzung. Aus einem Pachtvertrag zwischen der Armenverwaltung und dem Gastmeister aus dem Jahre 1548 geht noch hervor, daß der Gastmeister jährlich nach Martini über seine Verwaltung den beiden „Vorständen oder Prokuratoren“, die die Aufsicht über das ganze Armenwesen hatten, Rechnung ablegen mußte.

Das Gasthaus bildete also, wie bereits zu Beginn erwähnt, die „Herberge zur Heimat“ im alten Bochum. Die geschriebene Verpflegung der Armen im Gasthaus blieb bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts unverändert bestehen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde das alte Gasthaus nicht mehr zur Aufnahme der Armen verwendet. 1794 wurde es für sechs Reichstaler jährlich verpachtet und 1801 für 412 Reichstaler an den Kaufmann J. Wallot verkauft.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

† Buer, 3. Jan. Wie wir bereits meldeten, haben die Erben des Grafen Westerholt beim Kupferbergbauverband die Genehmigung zur Abholung von fast 90 Morgen in der Löhreheide bzw. Durchforstung beantragt. Die Durchforstung kommt praktisch einem Kahlschlag gleich. Wie wir erfahren, wird der Kupferbergbauverband den Antrag auf Grund gesetzlicher Vorschriften nicht ablehnen können. Fortwährendliche Notwendigkeiten verhindern ein Verbot. Die seitens der Stadt Buer gefolgten Verkaufsverhandlungen ebenso die Verhandlungen wegen Anpachtung des Waldes, sind an den übermäßigen Preisforderungen gescheitert. Wie wir erfahren, steht auch der Kupferbergbauverband, weil er die geforderten hohen Beträge nicht aufbringen kann, diesem praktischen Naturkapitalproblem hilflos gegenüber. Da gesetzliche Mittel verfallen und die in Frage kommenden Gemeinden über ausreichende Mittel nicht verfügen, ist staatliche Hilfe unbedingt erforderlich, wenn nicht eine der wenigen Lungen des Industriegebietes stillgelegt werden soll. Die Bergbaubehörden des Emscher-Lippe-Landes, die in großer Eile, erwarten, daß der Staat, der den Kupferbergbau häufig nur als Steuerquelle kennt, sich auch auf seine kulturpolitische Pflicht besinnt und noch in letzter Stunde die Vernichtung des Waldes verhindert um ein Stückgebiet des Berges zu verhindern, den er vor kurzem Disziplin zugewandt hat!

× Dortmund, 3. Jan. In der gestrigen Stadtsitzung wurde die Wahl des neuen Vorstands der Arbeitervereine beschlossen. Das Ergebnis war: Die Kommunisten stimmten, und Nichtwählerwahl des Arbeitervereins als Schriftführer. Bei der Mitteilung, daß der Magistrat dem Stadtverordnetenbeschluss, den städtischen Arbeitern eine Weihnachtsgeldzulage in Höhe eines Wochenlohnes auszusprechen, nicht beitreten wolle, empfand sich eine Aufregung, in der der Vertreter der Sozialdemokraten erklärte, seine Partei bedauere diese Stellungnahme. Es sei hier die Möglichkeit gegeben gewesen, den Gemeindefunktionären eine Wirtschaftsbefreiung zukommen zu lassen. Wenn der Arbeitgeberverband auf seinem Standpunkt hartnäckig bestünde, müßten die Gewerkschaften ihre Haltung dem Arbeitgeberverband gegenüber revidieren. Die Kommunisten beantragten Aufhebung des Magistratsbeschlusses. Es kam im weiteren Verlauf zu stürmischen Auseinandersetzungen. Als ein Tribünenbesucher wegen eines Jurufes entfernt werden sollte, wurde von der Tribüne ein faules Ei in die Reihen des Benutzers geworfen.

○ Essen, 3. Jan. Die Nachweisung der von den verschiedenen städtischen Dienststellen für das Haushaltsjahr 1927 gestellten Nachforderungen zum ordentlichen Haushaltsplan schließt mit einer Gesamtsumme von 4.332.413 Mark ab. Im Einvernehmen mit dem Finanzamt wird die Stadtverordnetenversammlung um Nachbewilligung der Mit-

tel gebeten. Die wichtigsten Haushaltsübersichtungen betreffen: Allgemeine Verwaltung, Gehälter der Beamten und Angestellten mit 1.360.000 Mark, Beitrag zur Fürsorgekasse mit 158.400 Mark, Beitrag zur Landesversicherungsanstalt 786.000 Mark, höhere Schulen, Gehälter der Lehrer 345.000 Mark, Bühnen und Orchester 438.800 Mark, allgemeine Wohlfahrtspflege, Verpflegungskosten und Krankenüberführung 250.000 Mark, Fürsorgekasse, Ruhegehalt 138.000 Mark.

† Essen, 3. Jan. Der Börsenmakler D., zuletzt wohnhaft in Essen, 1. Hagel 21, hat sich von einer Anzahl Kunden, angeblich zu dem Zweck, Effekten zu kaufen, Geldbeträge auszubringen lassen. Rapiere hat er jedoch nicht gekauft, sondern den Kauf nur vorgekauft und sich bedeutende Summen verschafft, mit denen er flüchtig ist. Weitere Geschädigte werden ersucht, bei der Kriminaldirektion oder dem nächsten Polizeirevier Anzeige zu erstatten.

□ Gladbach, 3. Jan. Der Neuanbau des alten Ritterbüch Hauses Wittingen und die Errichtung der gleichnamigen Volkshochschule, die nach den Entwürfen von Stadtbaurat Dr. Korn im niederschäftigen Renaissancestil errichtet worden ist, gehen ihrer Vollendung entgegen. 55.000 Mark sind für Inventarbeschaffung bewilligt worden, dazu gehört die sehr umfangreiche Büchereinrichtung und die allen Anforderungen gerechtwerdenden Wärmevorrichtungen.

† Elberfeld, 3. Jan. Im Elzage auf der Sirede Elberfeld — Köln wurden in einem Weiteil zweiter Klasse ein 25jähriger Mann und 25jähriges Mädchen, beide aus Wiesdorf, mit Schußverletzungen aufgefunden. Der junge Mann war bereits tot, das Mädchen starb im Krankenhaus. Ungefähr haben die beiden Selbstmord verübt.

○ Ohligs, 2. Jan. Auf der Dorfstraße zwischen Ohligs und Hilben fuhr der Kraftwagen einer Wohnungsfirma in voller Fahrt gegen einen Baum. Der 25jährige Wagenführer wurde getötet, während der Mitfahrer mit leichten Kopfverletzungen davonkam.

○ Solingen, 3. Jan. Der Schiedspruch, der Mitte Dezember vom Schlichter in Bremen über die Regelung der Arbeitszeit in der Metallindustrie des unteren Kreises Solingen gefällt worden war und der die Arbeitszeit der weiterverarbeitenden Industrie auf 52 Wochenstunden, für die Hammer-, Press- und Kalt einziehenden Walzwerke auf 54 Wochenstunden festsetzte, wurde am 2. Januar 1928 für verbindlich erklärt.

○ Aachen, 3. Jan. Vom Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands und dem Aachen Bergarbeiterverband ist die Arbeitszeitregelung im Aachener Steinmetzenbergbau gekündigt worden. Die bisherige Arbeitszeitregelung vom 26. März 1927 ergibt am 31. Januar 1928 und konnte frühestens am 1. Januar 1928 gekündigt werden. Die gegenwärtige Schlichtung beträgt unter Tage 8 1/4 Stunden und über Tage bis zu 12 Stunden.

• Kleine Provinznachrichten. Bei Watzdorf stürzte ein Matrose vom Schiff „Abraham“ in den Dortmund-Ems-Kanal und ertrank. — Bei einer Schlägerei in Sörbe erhielt der Arbeiter F. Bohne einen Messerstich, der ihn tötete. — In Lünen wurde der 26 Jahre alte Schuhmacher Otto Böhm am Bahnübergang auf der Sirede Dortmund-Dülmen von einem Buge überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod eintrat. — In Soest vernichtete ein Großfeuer die gesamte Bestückung des Landwirts Hohenhaer. — In Baderborn ging das Pferd des Viehhändlers Wichhoff mit einem leichten Wagen durch, wobei Wichhoff mit einem Gefäß getötet und getötet wurde. — In der Grube „Hollenbach“ in Sordorf bei Siegen, wurde ein Bergmann von einem sich plötzlich lösenden Erzblock erschlagen. — Beim Liebesreiten der leicht zu geforenen Saamer Mühle bei Mülheim brach der 26 Jahre alte Sohn des Mästers Maake ein und ertrank. — Auf der Fuchstraße bei Mülheim-Siebrum wurde die furchtbare verblüffende Leiche des 20jährigen alten Arbeiters Hermann Heiden aus Oberhausen gefunden. Aus einem Aufbiederbrief an die Eltern ging hervor, daß der junge Mann Selbstmord begangen hatte. — Bei Oberhausen wurde ein 54 Jahre alter Arbeiter von einer Lokomotive erfasst und getötet. — In Scharnhausen bei Weinsberg wurde der Arbeiter Krüger bei einer Schlägerei durch vier Schüsse niedergestreckt, so daß er sofort tot war. Guckelhorn wurde bei einer Schlägerei der Bergmann Faber so schwer verletzt, daß er starb.

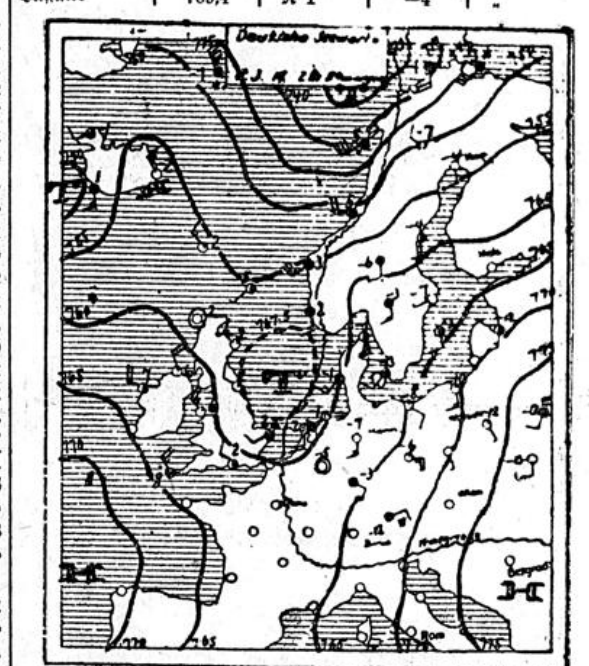
Wetterbericht der Essener Wetterwarte vom 3. Januar.

(Nachdruck verboten.)

Während sich das Hochdruckgebiet im Südosten Europas langsam ausdehnt, ist das westliche Tiefdruckgebiet oftmals vorgedrungen und erstreckt sich in einem Ausläufer über die Nordsee nach Frankreich. In Deutschland war es heute früh im Westen wolkig und teilweise neblig, sonst ziemlich heiter und trocken bei drei bis zwölf Grad Frost. Die Höhen der west- und mitteldeutschen Gebirge sind anhaltend schneefrei. Mäßige Sportmöglichkeit bleiben nur Torfhaus im Harz und Feldberg im Schwarzwald bei sechs Zentimeter Schneehöhe.

Vorherige bis Donnerstag: Zuneigende Bewölkung, aber keine erheblichen Niederschläge und etwas milder.

Ort	Windrichtung	Windstärke	Temperatur	Wetter
Essen	SW	5	-4	Klar
Dortmund	SW	5	-8	Klar
Münster	SW	5	-12	Klar
Berlin	SW	5	-10	Klar
Köln	SW	5	-10	Klar
Frankfurt	SW	5	-10	Klar
Hamburg	SW	5	-10	Klar
Stuttgart	SW	5	-10	Klar
München	SW	5	-10	Klar
Wien	SW	5	-10	Klar
Paris	SW	5	-10	Klar
London	SW	5	-10	Klar



ERKLÄRUNG: ○ wolklos, ○ heiter, ○ halbbedeckt, ○ wolkig, ○ bedeckt, ○ Regen, ○ Schnee, ○ Dunst, ○ Nebel, ○ Gewitter, ○ Graupel, ○ Hagel, ○ Sturm, ○ sehr leicht, ○ leicht, ○ schwach, ○ mäßig, ○ frisch, ○ stark, ○ sehr, ○ stürmisch, ○ voller Sturm. Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

STAATL. FACHINGEN

Natürliches Mineralwasser

altbewährt bei

Stoffwechselkrankheiten

(Diät, Diabetes, Fettsucht, Blutharnstoff und Rachitis)

Carl Lüdern, Bochum, Kronenstraße 37, Telefon 2388 und 1853

Richard Jacobi, Bochum, Hermannstraße 10, Telefon 4590-4598

Rücksichtslos

sind unsere Preise im

Total-Ausverkauf

herabgesetzt. Wir bringen einen Posten

Tafel- u. Kaffeeservice

Qualitätsware, zu staunend billigen Preisen zum Verkauf. Besichtigen Sie unsere Fenster

Wittgenstein & Horn

Bongardstraße 26

Eisenwerk Otto Mahr, Bochum

G. m. b. H. Fabrik für Eisenkonstruktionen

Für Erweiterungs- und Neubauten:

Dachbinder / Stützen / Träger

Fachwerkwände / Kranbahnen

Schweißerei / Behälterbau

Möbel-Transport

von u. nach allen Richtungen

Wohnungs-Tausch

Wilhelm Hemsoth, Bochum

1830

Haben Sie offene Kasse?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalpflaster „Gentian“

Wirkung überraschend. Preis M. 1,50 u. 2,75.

Erhältlich in allen Apotheken, Markt-Platz.

Rheuma

Ischias, Hexenschuss, Gliederwehen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Bläh!

Gern teile ich tosentos mit, durch welches einfache Mittel mir u. zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde! Lieber 2.800 (Dankebriefe)!

Geber, Frankfurt-Miederrad 1138.

Wäschepollen

Mr. Hand- und Kleiderb., J. Schammell, Breslau 23, Vosselstraße, Liste frei, Teilzahlung

Gute und billige

Sofas, Chaiselongues, Matratzen

nur Moltkeplatz 8.

Chemisch Reinigen u. Färben von Damen- u. Herrensachen

Nur der in den Wintermonaten ruhige Geschäftsbetrieb ermöglicht gute, schnelle, preiswerte Leistung. Geben Sie daher jetzt schon die Aufträge, die Sie uns zu Ostern oder übergeben würden.

Färberei Gallusche Wäscherei

Gegr. 1873. Rat 911.

Läden in allen Stadtteilen.

Sie schützen sich vor Aergern, wenn Sie Ihre Fußboden mit

Flaggenlack

überziehen.

Steinhart über Nacht.

Alleinverkauf in Bochum

Carl Bohlmann

Th. 2. Korumstraße.

Achtung!

Meinere Schatzkammer, die ich eigen, sehr bill. zu ver. Nur durch Ankauf (44098) Nr. 1. Stamm, Oststr. 38, 1. Etg.

Harry Wolff

Steuerberatung Rechtsbüro

jetzt Luisenstraße 6. i. Telefon 1484.

Teppiche/Läufer ohne Ans. in 10 Monaten liefern! Teppichhaus Asey & Co., Frankfurt a. M. 1517. Schreiben Sie sofort.

Größtes Mittagsblatt in Württemberg

Württembergische Zeitung

Stuttgarter

Der a vor der W. Banbe ruh. sah, vernahm bunte Ge. ben. Ein. kann hatt. gerissen, ei. ben, sah i. folgte mit. ihrer leben. sein müßte. Wunde, al. keine Raf. n der 2. berstehen. der Würt. Führmann auf dem E. Schwung, schaukelnde gefährlich trieben, u. ler gebor.

„aus dem C. Wirt. ber Mite, man „noch

Unterhaltung Wissen Leben

Wahre Freunde.

Wahre Freunde nennt man solche,
Die vom Bösen fern uns halten,
Aber mit bedächtigem Sinne
Für des Freundes Vorteil wachen,
Das Geheimnis treu verbergen,
Nur das Gute laut verkünden,
Wenn es Zeit ist, gerne helfen,
Und im Unglück nicht verschwinden.

Söfer.

Die Fahrt auf der Eisscholle.

Von
G. Busch, Dresden.

Grünblau stand der Himmel über der verschneiten Flur. Grünblau und Licht zog der Strom zwischen dem weichen Eise der Ufer. Die und da zeigten sich kahle Bäume ihre schwarzen Schattenbilder in das helle Land. Es war laut vom Geräusch der Vögel; prächtig schwarz-weißer Gänseflocken, denen in nordischer Heimat das Futter unter Winterverfäulnis lag, heimlicher Studenten, graufüßiger Nebel- und fahlgelber Saatkörner. Dazwischen das Kleinod der Dohlen. Das lärmte durcheinander, füllte die Luft mit zuckenden Flügelschlägen, drängte sich auf dem Uferlande, den Kopf unter die Flügel verdeckt oder blinzelte schlafig nach Eisschollen, die träge mit der Strömung trieben. Auf einer stand würdevoll eine schwarzrötliche Krähe und schien sich der Wasserfahrt zu freuen.

Drei kleine Ruben, die im Eise der Ufer umherkletterten, sahen der Krähe mit neugierigen Augen nach. „Sie fährt nach Niesla, nach Hamburg, in die Nordsee, bis Amerika!“ überboten sie einander und gerieten darüber in jungenhafte Prahlereien, bis der Jüngste meinte, das bräute er auch fertig, nämlich auf einer Eisscholle zu fahren. Die beiden anderen antworteten mit einem Hohnlächeln der Ungläubigkeit, wozu der Kleine sich nur umso fester in seiner Behauptung vertrotzte und endlich entschlossen war, das Kunststück auf der Stelle vorzumachen. Das gab nun eine Pause der Bedenklichkeit, doch die währte nicht lang. „Brachhans!“ — „Das glaubst du ja selber nicht!“ und dergleichen mehr schrien die Ruben, bis der Kleine, glühend vor Born und Eifer, zum Wasserlande lief, wo angetriebene Schollen ruhten. Stampfend erprobte er die Festigkeit der größten, trennte sie, mit dem eilenbeifliegenden Witz seines Stiefels emsig habend, vom Ufer los, trat hin und her, daß sie in Bewegung kam und nun langsam treibend ihn dahintrug, am Ufer entlang, auf dem die beiden Kameraden truben und ihm lachend das Geleit gaben. In ihrem Eifer bemerkte keiner der drei, daß sich der Wasserfreier zwischen Festland und Scholle immer mehr verbreiterte, bis diese plötzlich leise schütternd nach der Mitte des Stromes trieb, wo sie nun klein und verloren inmitten der weiten Flut schwamm.

Einen Augenblick waren die Kinder schreckensstill. Das Bewußtsein, etwas sehr Dummes getan zu haben, hämmerte bänglich auf. Nun schrien sie um Hilfe. Doch ihre Stimmen, ihnen selbst so ungeheuerlich laut, verhallten, ehe sie die fernen Häuser erreichten. Am verzweifeltsten schrie der kleine Reisende auf seiner Scholle. Dieser wohlbekannte Strom, an dessen Ufern er unzählige Spiele getrieben, war ihm plötzlich schauerlich fremd geworden. Durch das freundliche Himmelsschwarz, mit dem er sich trügerisch schmückte, sah die dunkle schredliche Tiefe herauf. Unerschrocken fern lagen die vertrauten Ufer, fremde unheimliche Wasser umrauten den Anaband, Eisschollen trieben vorbei, freifien türmchend die Feine.

„Mutti, Mutti!“ schrie er, der besten Zuflucht gedenkend, als könnte die Mutter die Scholle lenken oder mit ihren weitreichenden Armen ihn erfassen. Wobon er sich immer weiter entfernte, seines kindlichen Lebens vertraute Dinge, Wohnstube und gedeckter Tisch, das Gärten mit süßen Beeren und Blumen, das warme bergebene Bett, Kiesel und Ball und das noch unausgepackte neue Gartengerät von Weihnachten her mit der hübschen weißen Gießkanne — all dies stand schmerzhaft entrückt und doch so deutlich vor seinen verwirrten Augen. Während ihn die Wasser in rastloser Wandlerfahrt trugen, der Brücke zu, an deren Pfeilern Scholle um Scholle sich brach, gelobte er ewige Brabett in seinem Herzen, wenn er wieder heimkäme, auf sichere Land.

Hinter der großen Wiegung des Stromes tauchte die Brücke auf und wuchs immer mächtiger in den Himmel hinein. Bei ihrem Anblick erhob der Kleine, obwohl er nicht wußte, welche Gefahr ihm dort drohte, von neuem ein durchdringendes Jammergeschrei. Und diesmal verhallte es nicht ungehört.

Der alte Fährmann vom letzten Ueberfahrtsplatze vor der Brücke, der just bei seinen Kiebeln auf dem Lande ruhenden Booten ein wenig nach dem Rechten sah, vernahm es. Aufschauend gewahrte er die kleine dunkle Gestalt hilflos auf einer Eisscholle dahintrreiben. Einen Augenblick stand er wie erstarrt, aber dann hatte er schon die Ruder aus dem Schuppen gerissen, ein Boot umgedreht, auf das Wasser geschoben, sah im Boote die Ruder fest in der Hand, und folgte mit kräftigen Schlägen der fliehenden Scholle mit ihrer lebendigen Last. Schweiß trief von seiner Stirn, sein mühsamer Atem stand ihm wie Rauch vor dem Munde, aber der Brücke drohendes Nähern erlaubte keine Rast. Schon vernahm er deutlich das Klammern der Wasser gegen die Pfeiler, das Knirschen der verkürzten Schollen. Schon berührte der Schatten der Brücke des Rahmes Spitze, da bog sich der alte Fährmann weit über, packte das Kieselstein Zimmer auf dem Eise beim Krangel und setzte es mit gewaltigem Schwung, härter als beschlagen, in den nun heftig schaukelnden Kahn. Das Gebrüll des Erretteten hallte gefährlich von der Wogenwühlung, unter der sie jetzt trieben, umkreist von den Trümmern der am Pfeiler geborstenen Scholle.

„Ach — will's — nicht — wieder tun!“ klang's aus dem Schreien.
„Wirst du noch oft sagen, mein Junge“, brummte der Alte, „s bleibt höchlich wenig übrig im Leben, was man noch einmal täte!“

Die drei Fratellinis im Dienste der Wohltätigkeit.



Die zurzeit in Berlin auftretenden drei Fratellinis, bekannt durch ihre wohltätige Gefinnung, gaben im Krankenhaus Berlin-Weßend eine Vorstellung.

Kreuz und quer durch die neuen Gothas.

Von
Hans Karl Behrenfeld.

Wie jedes Jahr, so sind auch jetzt im Verlage von Julius Berthes in Gotha die Jahrgänge 1928 der Genealogischen Taschenbücher erschienen. Sie sind wie in früheren Jahren mit Porträts geschildert. Der Hofkalender bringt als Titelbild den vierunddreißigjährigen König von Bulgarien, der so gern heiraten möchte, aber immer wieder auf Schwierigkeiten stößt, da er griechisch-orthodox ist. Katholische Prinzessinnen dürfen ihn daher nur heiraten, wenn der Papst die in der bulgarischen Verfassung vorgeschriebene Erziehung der Kinder im orthodoxen Glauben erlaubt. So werden sich Boris von Bulgarien und Giovanna von Italien, die übrigens eben erst zwanzig geworden ist, noch ein Weilchen gedulden müssen. Auch der jüngere Bruder des Königs Boris, Prinz Cyrill, der offiziell bei seinem Vater in Coburg lebt, denkt nicht an Heiraten. Im Gegenteil, er amüsiert sich in Paris und an der Riviera und hat schon einen erheblichen Teil des großen, von seinem Onkel Philipp von Coburg erbten Vermögens, mit allerlei guten Freunden oder, besser gesagt, Freundeninnen, durchgebracht.

Das gräfliche Taschenbuch wird durch das Bild des berühmten, in der Lüneburger Heide wohnenden Malers Grafen Leopold Kaldreuth geziert. Seiner Ehe mit einer Gräfin Nord, Nrenkelin des Feldmarschalls, entstammen zwei Söhne und drei Töchter, die alle außergewöhnlich begabt sind. Der älteste Sohn stand freilich schon einige Jahre vor dem Kriege, ganz jung als Einjähriger. Es war der genial begabte Dichter Graf Wolf Kaldreuth, der einige wunderbare lyrische Gedichte hinterlassen hat und dessen ausgezeichnete Uebersetzungen französischer Lyriker erschienen sind. Der zweite Sohn des Malers, Graf Johannes Kaldreuth, ist Kapellmeister und Dramaturg am Stadttheater in Münster. Auch er hat eine große künstlerische Zukunft. Das uraltige Taschenbuch gibt das Bild des Generalleutnants von Tschischwitz, das briefabladige Taschenbuch das des Reichsinnenministers von Kuebel, während uns der sogenannte Freiherrn-Kalender mit dem interessanten Kopie des Generalintendanten der Bayerischen Staatstheater, Baron Clemens Frankenstein, bekannt macht.

Natürlich bringen die Gothas, wie jedes Jahr allerlei Neues und Interessantes, so die vielen nach altem Fürstenrecht unerbittlichen Vermählungen verschiedener Mitglieder der ehemals in Deutschland regierenden Häuser. Solche Heiraten haben zum Beispiel drei Schwiegerkinder des Kaisers gemacht. Die frühere Prinzessin Cécile Fris heißt jetzt Frau von Hebe mann, die geschiedene Prinzessin Auguste Wilhelm Frau Rümmer, während die Witwe des 1920 so tragisch aus dem Leben geschiedenen Prinzen Joachim seit einem Jahre Baronin von Loß ist. Frau Rumbold, die Schwester Wilhelms II., steht freilich als solche noch nicht im Fürstenkalendarium. Sie muß bis nächstes Jahr warten. Dagegen erscheint zum ersten Mal in ihm die Gemahlin des letzten Herzogs von Anhalt. Sie heißt mit ihrem Mädchennamen Elisabeth Strickrodt und ist eine Tochter des früheren Kauenener Stadttheaterintendanten. Merkwürdigerweise fehlt eine Notiz über die Wiederverählung der in Wiesbaden lebenden Mutter des Herzogs von Anhalt mit einem jungen Schweden. Diese Heirat wurde schon vor längerer Zeit in Dessau viel besprochen. Noch zu erwähnen: die Prinzessin Marie Abdelheid zur Lippe, 1921 und 1923 von zwei Prinzen Neuh, Brüdern, geschieden, hat 1927 den früheren Ministerialrat im Reichsfinanzministerium Hanns Konopacki-Konopacki geheiratet.

An die Schicksalswoche vor dem Weltkrieg erinnert uns die im September 1927 erfolgte Geburt eines jungen Fürsten Hohenzollern, der nach seinem Großvater, dem in Serajewo ermordeten Erzherzog-Thronfolger, Franz Ferdinand heißt. Er ist bis jetzt das einzige Kind des Herzogs Maximilian von Hohenzollern, dem der letzte österreichische Kaiser 1917 die nach dem Rechte der männlichen Erstgeburt vererbliche Herzogswürde mit dem Prädikat „Hohenzollern“ und zwar aus seiner Ehe mit einer Gräfin Walburg, die einem in Württemberg ansässigen stan-

desherlichen Grafengeschlechts entstammt. Zu diesen Geschlechtern gehören auch die Reipergs und die Schaesbergs, bei denen interessante Heiraten neu verzeichnet sind. Dr. med. Graf Erwin Reiperg, der als praktischer Arzt in Seeshaupt in Oberbayern lebt, vermählte sich im April 1927 mit der Gräfin Hilla von Saffeld, einer Enkelin des Fürsten Habsfeld, Herzogs von Trachenberg. Die junge Gräfin Reiperg ist bekanntlich zu einem Viertel Japanerin. Ist doch ihre Mutter eine Tochter des langjährigen japanischen Außenministers Viscounte Loti, der sich als japanischer Gesandter in Berlin Ende der siebziger Jahre mit einem pommerischen Fräulein von Rhade vermählte. In Oberbayern, und zwar in Grabsenstadt am Chiemsee, wohnt auch Graf Julius Schaesberg. Er hat sich 1926 mit der Freiin Irene von Wrede-Welfsche vermählt, die durch ihre Mutter eine Enkelin des bekannten Kölner Bankhauses Geheimrats Louis Sagen, Chef der großen rheinischen Bankhäuser A. Sagen und Sal. Oppenheim jr. & Co. ist. In eine alte Grafenfamilie ist kürzlich noch eine andere Enkelin des Geheimrats Sagen, Freiin Victoria von Dohenedel gekommen. Sie heiratete den Grafen Alfred Wiedel, jüngsten Sohn des langjährigen Oberstaatsmeisters Wilhelm II. Er steht im neuen Hofkalender als „Beamter der Dresdener Bank“, doch ist anzunehmen, daß seine Heirat mit der Enkelin von Louis Sagen ihn von jetzt ab schneller avancieren lassen wird.

Die Kreise des Berliner Tiergartenviertels dürfte eine Adoption interessieren, die ebenfalls zum ersten Mal im gräflichen Taschenbuch verzeichnet steht. Ende Dezember 1926 hat Graf Conrad Frankenberg, ein in Berlin gesellschaftlich und sportlich außerordentlich bekannter schlesischer Magnat — ihm gehört die 35 000 Morgen große Herrschaft Tillowitz im Kreise Falkenberg — die beiden Töchter erster Ehe seiner vor einem Jahre verstorbenen Gattin geborenen Friedemann adoptiert. Sie heißen vor ihrer Adoption Yvonne und Gisela Solman, führen aber jetzt den Titel einer Gräfin von Frankenberg und Ludwigsdorf. Gräfin Yvonne hat den bekannten Wagner-Verleger Otto Fürstner geheiratet und macht mit ihm ein großes Haus in ihren schönen, eleganten Räumen in der Victoriastraße, während Gräfin Gisela Gattin des Grafen Clemens Westphalen ist.

Aus dem neuen gräflichen Taschenbuch wird ein erst in diesem Jahre angenommener, nicht uninteressanter Konfessionswechsel weitesten Kreises bekannt. Die Gattin und die Kinder des in den Tagen der Novemberrevolution 1908 in Donaueschingen so tragisch aus dem Leben geschiedenen Generals Grafen Hülssen-Haeseler, Chef des Militärkabinetts, sind mit Ausnahme des als Hauptmann im Stabe der 1. Division in Königsberg in Preußen stehenden ältesten Sohnes, des Grafen Botho Hülssen, katholisch geworden. Dietrich von Hülssen ist sogar zur Zeit Alumnus des Collegium Canisianum in Innsbruck. Er will dem Beispiel des ihm freundschaftlich nahestehenden Kronprinzen von Sachsen folgen und katholisch werden.

„König Michaels“ 5000 Geschenke.

Das Kind, dem an diesem Weihnachtsfest der Gabenreichheit am reichsten gedacht war, ist ohne Zweifel der kleine König Michael von Rumänien, der am 25. Oktober sein sechstes Lebensjahr vollendet hat. Aus allen Teilen des Königreichs trafen Geschenke ein: Soldaten aus Holz, Stoff und Wappe, und Puppen in prunkenden Nationalgewändern. Daneben erhielt der kleine König auch eine große Zahl lebender Tiere, besonders Hunde und Vögel, mit entsprechenden kleinen Wagen. Die Verwaltung der Städte, die Nationalen Verbände und zahlreiche Privatpersonen sandten mehr als 5000 Geschenke. Rumänische Blätter berichten, daß der kleine Souverän auf die Frage, was sein Lieblingswunsch sei, antwortete: „Ich möchte mir eine Motorfahrmaschine, aber eine richtige.“ Seit dem Brand des Schlosses von Cotroceni, das im Frühling ein Raub der Flammen wurde, beschäftigt sich der „König Michael“ lebhaft mit allen Dingen, die zur Bekämpfung des Feuers dienen. An zweiter Stelle stand auf seinem Wunschzettel ein Motorboot, mit dem er die Donau bis zum schwarzen Meer herunterfahren möchte. Ein glückliches Kind, das allerdings unmöglich mit allen seinen Wünschen wird spielen können — und das selbst ein Spielzeug in der Hand der Wächter des rumänischen Staates, Bratianu und Genoi, ist.

Die erste Parlamentspräsidentin der Welt.



Der Bundesrat Österreichs hat gemäß der Verfassung der österreichischen Regierung eine Frau zu seinem Vorsitzenden, und zwar die Bundesrätin und Schriftstellerin Olga Rudel-Zelner, Vertreterin des Landes Steiermark, gewählt. Es ist das erste Mal, und zwar nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt, daß eine Frau Präsidentin einer parlamentarisch-politischen Körperschaft wurde.

Die Leistung der Zugspitzbahn.

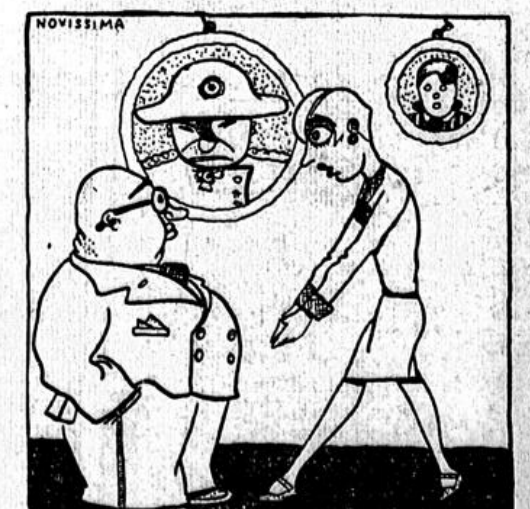
Am 10. November stellte die Zugspitzbahn ihren Betrieb auf einen Monat ein, um eine Revision der ganzen Bahn von der Talstation bis zur Bergstation, vom Transformatorhaus, Akkumulatorbatterie, durch die Motoren- und Maschinenhallen, Schaltanlagen und Räderwerk, Telefonsäulen und Stützen, Laufwerke und Gehänge bis zum Umlauf der Bergstation durchzuführen. Es waren aber auch 33 800 Kilometer, welche die Rabinen mit der Seilseilbahn zurückgelegt hatten, also nahezu den Äquatorumfang der Erde.

Wie bereits bekannt, mußte das Zugseil und Gengugseil ausgetauscht werden, da man aus übergroßer Angstlichkeit über die bisherigen Erfahrungen hinausgegangen ist und ein härteres Material gewählt hat als bisher üblich war. Die Folge war, daß das Seil den Dehnungsansprüchen nicht genügt und vorzeitig ausgetauscht werden mußte. Das neue Zugseil, ausgewählt nach den alten Erfahrungen auf dem Gebiete des Seilbahnbauwesens, hat den Anforderungen voll genügt und zeigt heute, nach Zurücklegung von mehr als 12 000 Kilometern, überhaupt keine Abnutzung. Das Tragseil, die Seele der Bahn, ist wie neu. Die Maschinen und das Räderwerk waren mit Ausnahme eines kleinen Lagers in keiner Weise angegriffen und zeigten kaum Spuren des Verbrauchs. Das kleine, unbedeutende Lager war offenbar mangelhaft montiert. Das Laufwerk samt den Rabinen zeigte ebenfalls einwandfreie Beschaffenheit. Die Rabinen haben auf Grund der Erfahrungen auf dem Gebiete der Flugzeugtechnik einen neuen Boden erhalten.

Die Revisions- und Ueberprüfungsarbeiten sind beendet und am 15. Dezember hat die Zugspitzbahn wieder programmäßig den Verkehr aufgenommen.

Weiter konnte der Stollen zum Plattfener nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. Es zeigte sich auch bei diesem Bau, daß in der Höhe von rund 3000 Metern mit ganz unbekannten Schwierigkeiten zu rechnen ist. Zuerst freilich die Kompressoren selbst, der außerordentliche Temperaturwechsel brachte manchen Wandel zum Springen. Dann freilich die Kompressorleitungen ein, das Gestein, zerbrach und die Sprengungserfolge sehr mäßig, wurde im Innern des Berges außerordentlich hart und neue Verfahren, wie sie im Tal nicht üblich sind, mußten beim Bohren der Sprenglöcher angewendet werden. Endlich bereitete, als man weit ins Innere des Berges hineingekommen war, die Entlüftung infolge der atmosphärischen Verhältnisse außerordentliche Schwierigkeiten. Die Sprengschwaden sind aus dem Stollen beinahe nicht herauszubringen. Mit Gasmasse muß gearbeitet werden. Alle diese Umstände tragen dazu bei, daß die Fertigstellung des Stollens vor Ende Januar nahezu ausgeschlossen ist.

Heitere Gde.



Kann schon klingen.
„Um Gotteswillen, Anton, ich kann mein Abendkleid nicht finden!“
„Na, vielleicht hat es eine Witte aufgefressen.“

Handel / Gewerbe / Industrie

Der Wiederaufstieg der rheinisch-westfälischen Revierbörsen.

Es ist die Tragik der rheinisch-westfälischen Revierbörsen, daß ihr in den letzten Jahren immer deutlicher der Verfall ins Nichts zu sehen war, als die deutschen Großbörsen eine seltene Sockelkonjunktur erlebten. Vor dem Kriege waren die Revierbörsen durch ihre Eigenart maßgebende Märkte, deren Umsätze sich mit denen der meisten Großbörsen messen ließen. Ihre künftige Lage über die Schmelzindustrie, über den Kohlen- und Stahlgewinn hatte einen guten Klang. Jetzt waren sie auf dem Wege, an der Bedeutungslosigkeit einer fahenden Provinzialbörse herabzusinken, wenn es nicht im letzten Augenblicke gelungen wäre, den Verfall aufzuhalten und Maßnahmen zu treffen, die verlorene Position wiedergewinnen.

Die Gründe für den Niedergang

liegen zunächst außerhalb der Börse in der immer stärkeren Zusammenfassung der einzelnen Unternehmungen im Bergbau, sowohl im Stein- und Braunkohlen-, als auch im Stahlgewinn. Die Nationalisierung hat zur Verdrängung zahlreicher Einzelgewerkschaften geführt, und für die Bildung neuer Gesellschaften sind auf sehr lange Zeit kaum Möglichkeiten vorhanden. Die Gewerkschaftsform, die ursprüngliche Trägerin des Bergbaues, ist heute praktisch allmählich für die Börse ausgetrieben, und seine Bestimmungen haben die Möglichkeit zur Verschärfung der vorher nicht festgelegten Beiträge für die Anlage der Bergwerke. Der Stahlgewinn führt seine erste Entwicklung naturgemäß auf mittelständische Einzelgewerkschaften zurück, die heute aber auch auf einen patenen Aufschwung gleichfalls rheinisch-westfälischen Kapital, das ihm Antriebe und Stütze gab. Dieses Verdrängen wird dem rheinisch-westfälischen Revier immer bleiben. Alles das gehört nun einer vergangenen Zeit an — der Bergbau ist konsolidiert. Da die Revierbörsen ihre Kraft vornehmlich aus dem Revierverkehr zogen, ist ihr Substanzverlust mit der Auflösung der Gewerkschaften und kleineren Aktiengesellschaften des Bergbaues sehr erheblich. Ein Vergleich der hierher gehörigen Werte nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 gegenüber dem Kurs vom 31. Dezember 1927 gibt hierüber ein wenigstens annäherndes Bild. Nach den Aufzeichnungen der Dortmunder Bank für den 31. Dezember 1913 betrug der Kurswert von 35 rheinisch-westfälischen Gesellschaften, die in dem damaligen Kurszettel notiert waren, am 31. Dezember 1913 rund 442 Millionen Mark. Am 31. Dezember 1927 werden von Gesellschaften, deren Anteile sich zu einem wesentlichen Teil noch im freien Verkehr befinden, nur 9 Kurse notiert, und zwar diejenigen der Gesellschaften Carolus Magnus, Constantia der Große, Deutsches Eisen, Heinrich, Diergardt-Messing, Ewald, Graf Schwerin, Heinrich, König Ludwig und Langenbrach. Sie haben nach dem Kurs des 31. Dezember 1927 einen Wert von 193 Millionen Mark. Diejenigen Kurse, die bis auf wenige Ausnahmen in anderen Gesellschaften untergegangen sind, sind heute nicht mehr vorhanden. Aber auch von den aufgeführten Aktien sind von sechs Gesellschaften (Carolus Magnus, Constantia der Große, Graf Schwerin, Heinrich, König Ludwig und Langenbrach) schon erhebliche Teile im Besitz oder unter der Kontrolle anderer Gesellschaften. Aktiengesellschaften gibt es, von den „Berliner“ Gesellschaften abgesehen, hier, deren Kurse gegenwärtig an den Revierbörsen notiert werden, wenn man die Aktiengesellschaft Dahlbusch, deren Aktien auch an anderen Börsen gehandelt werden, hinzurechnet. Ihr Wert stellt sich nach dem Kurs vom 31. Dezember 1927 auf 98 Millionen Mark. Bei einem

Vergleich der gesamten notierten Kohlenwerte

vom Jahre 1913 und 1927 ist diese Summe dem Werte der Kohlenwerte hinzuzurechnen, so daß die tatsächliche Vergleichssumme 442 Millionen Mark im Jahre 1913 gegen 296 Millionen Mark im Jahre 1927 beträgt. Für die Stellung der rheinisch-westfälischen Börsen ist es kennzeichnend, daß es unter den im Jahre 1913 notierten Aktienwerten noch keine Aktiengesellschaften gab, deren Anteile ausschließlich oder fast ausschließlich an rheinisch-westfälischen Märkten gehandelt wurden. Dieser noch als in Kohlenwerten ist jedoch der Substanzverlust am Markte der Aktiengesellschaften und über die letzten großen Erfindungen. Der Kurs konnte um 6% anziehen. Hierdurch angeregt waren auch die übrigen Chemiewerte, von denen nur Guldin, Chemische Werke und Dynamit Nobel 4% gewonnen. Am Montanmarkt rechnete man durch verschiedene nicht günstige Momente eher mit einer Abschwächung. Differenzen bei der Durchsicht der Arbeitsbeschäftigung, Abhängigkeiten zum 31. Januar, die Kampfpreise im westfälischen Eisenhandel lagen vor, doch schenkte man eher den Gerüchten einer Eisen- bzw. Rohrenerpreissteigerung Beachtung. Die Kurse lagen in Übereinstimmung mit der gesamten Waren- und Textilwerte. Banken-, Schiffahrts- und Realwerte blieben heute etwas vernachlässigt. Elektro-

Wert waren leicht gebessert. Im Verlaufe wurde es auf Realisation der Tagesproduktion und nach etwas schwächer. Die herankommende Ware wurde jedoch von guter Seite gut aufgenommen. Später machte sich wieder bei ununterbrochener Geschäftstätigkeit eine festere Tendenz bemerkbar. Abhängig war etwas niedriger, das Geschäft war jedoch sehr gut. Devisen waren bei kleinem Geschäft nicht so stark gefragt. — Nach 6 Uhr: Der Schluß war leicht abgeschwächt.

Stiefgreifende Umstellung.

in der sie sich gegenwärtig befinden, geführt. Die Berichte der großen Börsen nennen häufig „das Rheinland“ als maßgebend für die Tendenzentwicklung der Börse, und viele Meldungen enthalten für den rheinisch-westfälischen Bezirk die Anerkennung, daß der Börsen durch seine Ruhe und seine Tätigkeit häufig Richtung gegeben habe. Darum war es auch nur folgerichtig, dem Beispiel der Großbörsen zu folgen und auch an den Revierbörsen den Terminverkehr zu eröffnen und zunächst die westfälischen Montanpapiere ihm zuzuführen. Nachdem so die rheinisch-westfälischen Börsen ihre Fähigkeiten und ihre innere Kraft wieder erkannt hatten und endlich die Umstellung von der Aktienbörse zur Wertpapierbörse vollzogen, ist der Weg für die künftige Aufwärtsentwicklung frei geworden.

Der Geld- und Kapitalmarkt im neuen Jahr.

In ihrem Januarbericht meint die Commerz- und Privatbank a. a. der hiesigen Bank für den 1. Januar, daß die Lage des Geld- und Kapitalmarktes im neuen Jahr. In ihrem Januarbericht meint die Commerz- und Privatbank a. a. der hiesigen Bank für den 1. Januar, daß die Lage des Geld- und Kapitalmarktes im neuen Jahr. In ihrem Januarbericht meint die Commerz- und Privatbank a. a. der hiesigen Bank für den 1. Januar, daß die Lage des Geld- und Kapitalmarktes im neuen Jahr.

Berliner Börse bei lebhaftem Geschäft fest.

Die feste Haltung der Frankfurter Abendbörse machte heute im Vormittag, und vorübergehender Verkehr einer etwas zurückhaltenden und eher schwächeren Tendenz Platz. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs trat jedoch wieder ein Umschwung ein. Das Geschäft, das am Vormittag ganz unbedeutend war, wurde sehr lebhaft bei fester Grundstimmung. Das Hauptmoment war die unerminderte flüssige Gelbtag. Tagesgeld war sehr reichlich mit 6 bis 8% angeboten, Monatsgeld 8 bis 9%. Die Nachfrage, daß auch in Holland noch im Laufe dieser Woche der Diskont herabgesetzt werden soll und die allgemeine internationale Geldspannung liegen auch hier Erwartungen aufkommen, daß man vielleicht in einiger Zeit auch in Deutschland an eine Herabsetzung der Zinssätze gehen werde. Am Farbenmarkt ging die Hauptbewegung heute von der Börse aus. Von der am 14. Januar stattfindenden Generalversammlung der F. G. Farbenindustrie versprach man sich günstige Auslassungen über den Geschäftsgang und über die letzten großen Erfindungen. Der Kurs konnte um 6% anziehen. Hierdurch angeregt waren auch die übrigen Chemiewerte, von denen nur Guldin, Chemische Werke und Dynamit Nobel 4% gewonnen. Am Montanmarkt rechnete man durch verschiedene nicht günstige Momente eher mit einer Abschwächung. Differenzen bei der Durchsicht der Arbeitsbeschäftigung, Abhängigkeiten zum 31. Januar, die Kampfpreise im westfälischen Eisenhandel lagen vor, doch schenkte man eher den Gerüchten einer Eisen- bzw. Rohrenerpreissteigerung Beachtung. Die Kurse lagen in Übereinstimmung mit der gesamten Waren- und Textilwerte. Banken-, Schiffahrts- und Realwerte blieben heute etwas vernachlässigt. Elektro-

werte waren leicht gebessert. Im Verlaufe wurde es auf Realisation der Tagesproduktion und nach etwas schwächer. Die herankommende Ware wurde jedoch von guter Seite gut aufgenommen. Später machte sich wieder bei ununterbrochener Geschäftstätigkeit eine festere Tendenz bemerkbar. Abhängig war etwas niedriger, das Geschäft war jedoch sehr gut. Devisen waren bei kleinem Geschäft nicht so stark gefragt. — Nach 6 Uhr: Der Schluß war leicht abgeschwächt.

Anteilliche Devisenkurse (Berlin)

Alles in Reichsmark						
Für drahtlose Auszahlungen		Zn- tellg.	3. Januar Gold Brief	2. Januar Gold Brief	Munz part.	
Holland	100 Gulden	100%	169.07	169.41	169.87	1.00
Argentinien	1 Peso	100%	785	788	789	1.72
Belgien	100 Belg.	100%	58.53	58.65	58.57	0.82
Norwegen	100 Kron.	100%	111.39	111.61	111.68	1.11
Dänemark	100 Kron.	100%	112.26	112.49	112.52	1.10
Schweden	100 Kron.	100%	112.09	112.31	112.34	1.10
Italien	100 Lire	100%	22.12	22.18	22.13	0.47
England	1 Pfund	100%	20.35	20.25	20.44	20.80
Amerika	1 Dollar	100%	4.181	4.192	4.181	4.20
Frankreich	100 Frank	100%	16.48	15.92	16.42	0.80
Portugal	100 Esc.	100%	200.00	200.00	200.00	0.80
Spanien	100 Pes.	100%	72.23	72.37	71.86	0.80
Deutsch-Oest.	100 Schilling	100%	59.13	59.25	59.11	0.80
Polen	Mark					
Tschsch.-Slow	100 Kronen	100%	12.49	12.47	12.43	0.80
Ungarn	100 Pengo	100%	73.23	73.37	73.37	0.80
1 Schilling = 1000 Kronen. 1 Pengo = 2000 Kronen. Reichsbankdiskont 7 1/2% — Lombardzinsfuß 8 1/2%						

